34. Jahrgang. Sonnabend, 12. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19102.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Von der geistlichen Schulaufsicht.

Die Regierung zu Düsseldorf hat sich veranlaßt gesehen, den Ortsschulinspectoren ihres Bezirks eine Verfügung vom Jahre 1873 einzuschärfen, nach welcher sie jede ihrer Aufsicht unterstellte Schulklasse jährlich einmal einer „ausführlichen und auf alle Unterrichtsgegenstände sich erstreckenden" Revision zu unterziehen und über dieselbe einen Bericht an den zuständigen Kreisschulinspector einzureichen haben. Die Regierung sucht den Herren die Nothwendigkeit ihres Verlangens durch folgende **Auseinandersetzung** klar zu machen:

„So wichtig und erwünscht es ist, daß die Herren Ortsschulinspectoren häufiger auf kürzere oder längere Zeit dem Unterrichte in einzelnen Klassen der ihnen unterstellten Schulen beiwohnen, so unerläßlich ist es doch auch, daß sie sich die Mühe nehmen, alljährlich einmal jede einzelne Klasse in sämmtlichen derselben zugewiesenen Unterrichtsgegenständen eingehend zu revidiren, da ohne diese eingehende Revision sie weder ein richtiges Urtheil über den Standpunkt der Klasse gewinnen, noch sich davon überzeugen können, ob jedem einzelnen Unterrichtsfache die gebührende Pflege zu Theil wird, die verschiedenen Unterrichtsfächer in die richtige Beziehung zu einander gestellt werden und der erforderliche Zusammenhang zwischen den einzelnen Klassen bezw. Abtheilungen vorhanden ist."

Ueber diese Revisionen sollen die Ortsschulinspectoren dann entweder auf einem bestimmten Formular (!) oder, wenn sie es vorziehen, in freier Form berichten. Diese Anweisung ist, bis auf das Formular, ganz schön und würde auch gewiß schätzbare Erfolge erzielen, wenn sie nur an Personen gerichtet wäre, welche eine Schule wirklich revidiren könnten. Bei uns in Preußen sind bekanntlich die Geistlichen die geborenen Ortsschulinspectoren und von ihnen besitzt die große Mehrzahl nur diejenigen pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen, welche sie durch einen sechswöchigen Cursus in einem Lehrerseminar erworben haben; nur wenige der Ortspfarrer haben die Neigung, sich ernstlich mit pädagogischen Fragen zu beschäftigen und die Befähigung, welche man in Preußen als mit ihrem Amte verbunden ansieht, wirklich zu erwerben. Selbst die Kreisschulinspectoren sind nur zum kleinen Theil selbst Lehrer gewesen, die meisten sind gleichfalls Theologen und ein nicht unerheblicher Procentsatz von diesen besitzt nicht viel mehr Beruf für das Amt, das sie bekleiden, wie der größte Theil der Ortsschulinspectoren. Welcher Art die Berichte sein mögen, welche die Ortsschulinspectoren auf Formular Nr. 73 über ihre „eingehenden" Revisionen an den Kreisschulinspector senden, weiß nur der letztere, der verpflichtet ist, sie durchzulesen und vielleicht auf Formular Nr. 74 einen Extract über die Schulen seines Bezirks herzustellen, der dann an die Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, geht und von deren Dirigenten, einem Juristen, der natürlich in Schulangelegenheiten sehr sachverständig ist und dem Schulrathe, sowie dem juristischen Codecernenten des letzteren durchgesehen und dann zu den Akten geschrieben wird.

Die „Köln. Ztg." sucht den Erlaß der Düsseldorfer Regierung dahin auszulegen, daß er gegen die katholischen Pfarrer und Ortsschulinspectoren gerichtet sei, welche es an den Revisionen und Berichten fehlen ließen, weil ihnen durchgängig das Bewußtsein fehle, daß das Amt des Ortsschulinspectors lediglich im Auftrage des Staates geführt werde und den Trägern desselben staatlicherseits eine Reihe von Pflichten auferlegt sei. Ob diese Auslegung richtig ist, wissen wir nicht und die Verfügung selbst läßt es nicht erkennen; auf jenes Bewußtsein kommt es unseres Erachtens auch viel weniger an, als darauf, ob es richtig ist, daß der Staat nach dem Grundsatze verfährt: „Wem Gott ein Amt giebt, giebt er auch Verstand", oder ob er in seinem eigenen und im Interesse der Schule verpflichtet ist, die Aufsicht über die Schule in die Hände von Personen zu legen, welche dem Amte, das sie übernehmen, auch gewachsen sind.

Gegen die Uniformen.

Von einem hervorragenden und namhaften Militär erhält das freiconservative „Deutsche Wochenblatt" die nachstehende Zuschrift, die das genannte Organ „ihrer außerordentlichen Wichtigkeit wegen der besonderen Beachtung seiner Leser empfiehlt" und wir aus dem gleichen Grunde hier wiedergeben wollen:

„Jahr für Jahr mehren sich die Stimmen, welche bei Gelegenheit der größeren Truppenübungen sich dahin äußern, daß die jetzige Uniformirung des preußisch-deutschen Heeres nicht mehr zeitgemäß, d. h. nicht kriegsgemäß sei. Die blanken Helme, die weißen Koller der Kürassiere, die hellleuchtenden Attilas der Husaren, die vielen blanken Tressen, Knöpfe und dergleichen, Koppelschloß, Säbelscheide, Kochgeschirr sind Dinge, die den einzelnen Soldaten und noch mehr eine ganze Truppe auf mehrere Kilometer weit erkennen lassen, da sie in der Sonne funkeln und die Sonnenstrahlen zurückwerfen.

Jedermann kennt das Bild des sogenannten „Heerwurms", der langen Marschcolonnen, die sich meilenweit die Straßen entlang winden und durch das Blinken der Helme deutlich erkennbar sind. Ebenso bekannt ist der stolze Anblick eines Armeecorps, das zur Heerschau aufgestellt ist und dessen Uniformen prächtig in der Sonne leuchten. Leider ist die Kehrseite dieses herrlichen Bildes eine bitterernste, bedenkliche. Seitdem die Feldartillerie auf 4000 Meter, das Infanteriegewehr auf 2000 Meter weit schießt, ist ein frühzeitiges Bemerktwerden für jede Truppe mit schweren Verlusten verbunden. Um so ernster aber wird dieser Umstand, wenn man erwägt, daß das deutsche Heer das einzige ist, das die leuchtenden Uniform- und Ausrüstungsstücke beibehalten hat, während die übrigen Heere sich rein kriegsgemäß bekleidet haben.

In der französischen Armee sind alle blanken Theile der Uniformen beseitigt, nur Kürassiere und Dragoner tragen noch Helme; im Ganzen ist die Tracht eine dunkele, die rothen Hosen bedeuten nicht viel, da sie zum Theil in den Gamaschen verschwinden, zumeist aber vom Mantel verdeckt werden, der viel getragen wird.

Die russische Armee hat bis auf die nur in der Garnison getragene Lammfellmütze alles Parademäßige abgelegt und ist von Kopf bis zu Fuß kriegsgemäß gekleidet: Feldmütze, dunkelgrüner Waffenrock ohne Knöpfe, schwarzes Lederzeug, dunkle Hosen, hohe Stiefeln, grauer Mantel; die Kavallerie ebenso, die Säbel in Holzscheiden, die weder rasseln noch blinken.

Auch im österreichisch-ungarischen Heere sind grün und blau die vorherrschenden Farben, die Kürassiere sind abgeschafft, und im übrigen das Blinkende möglichst vermieden.

Es fragt sich nun, ob die „Tradition", die stets ins Treffen geführt wird, wenn es gilt, gegen nothwendig sich aufdrängende Neuerungen Front zu machen, allein entscheidend sein kann, die so wichtige Frage einer zeitgemäßen Heeresuniform zu erledigen. Gewiß hat es seine volle Berechtigung, daß das Heer von einem gewissen Nimbus umstrahlt sein muß, daß die allgemeine Wehrpflicht dem Volke schmackhaft gemacht werden soll, daß der Einzelne in seinem Selbstgefühl gehoben werde, wenn er des Königs Rock anzieht. Dagegen ist aber auch wohl gestattet zu bemerken, daß es weniger auf das Glänzende, Blinkende, als vielmehr auf das Kleidsame, Geschmackvolle einer Tracht ankommt, um sie dem Auge — besonders dem des schönen Geschlechts — wohlgefällig zu gestalten, und daß eine kleidsame Tracht sehr wohl auch in dunkelen Stoffen herzustellen ist. Wir sind auch gern bereit, der Schönheit jedes Zugeständniß für die Friedenszeit zu machen und lassen jeden Zierrath und Schmuck zu Paradezwecken oder für Gesellschafts- und Feiertagstracht gelten. Der Krieg mit den heutigen mörderischen Waffen aber ist eine zu ernste Sache; da müssen alle Nebenrücksichten schweigen, das Zwingende, das Nothwendige muß voll Anerkennung finden. Kann man sich nicht entschließen, die gegenwärtige Uniformen durch kriegsgemäße zu vertauschen, so lasse man wenigstens die zwingenden Gründe für den Krieg gelten und unterscheide eine „schöne" Friedens- und eine „brauchbare" Kriegsgarnitur.

Wenn wir uns hier einen Vorschlag für eine kriegsgemäße Uniformirung erlauben, so sind wir von vornherein darauf gefaßt, daß wir alle Welt zu Gegnern haben. (? D. Red.) De gustibus non est disputandum. In solchen Fragen hat jeder seinen eigenen Geschmack. Es genügt, wenn die Sache angeregt wird und der Satz zur Geltung kommt: Prüfet alles und behaltet das beste!

1. Kopfbedeckung. Der Helm ist abzuschaffen, da er einerseits viel zu schwer, andererseits selbst dunkel angestrichen durch seine Höhe und seine Spitze den Mann kenntlich macht, der hinter Erd- oder sonstiger Deckung geschützt liegt. Eines Kopfschutzes bedarf es nicht mehr, seitdem die Infanterie mit einem ausgezeichneten Gewehr und 150 Patronen die Attacken der Reiterei abweist. Es empfiehlt sich am meisten eine Feldmütze mit breitem Deckel, wasserdicht imprägnirt, mit Luftlöchern, ohne Schirm. Daß letzteres nicht schädlich für die Augen ist, wie häufig angenommen wird, beweisen die Erfahrungen bei den Husaren, in Rußland, wo die ganze Armee beständig schirmlose Mützen trägt, endlich die Mützen der deutschen Offiziere, deren Deckel in ihrer minimalen Größe den Augen keinen Schutz gewähren können.

2. Waffenrock: Bequemer, joppenartig sitzender Rock von dunkler Farbe (blau, grau, grün) mit Klappkragen und Hakenbefestigung statt der Knöpfe.

3. Hosen von gleicher Farbe wie der Rock, bequem in den Knieen, unten so zugeschnitten, daß sie stets in den Stiefeln getragen werden.

4. Hohe Stiefel, die bis über die Wade reichen.

5. Alle Ausrüstungsstücke dunkel und ohne Glanz. Beseitigung des weißen (!) Lederzeuges, des Koppelschlosses, des blanken Griffes am Seitengewehr, der blanken Stahlscheiden der Reiterei, der Lanzenfähnchen u. s. w.

6. Die Adjutantenschärpen sind durch solche dunkler Farbe zu ersetzen.

Will man der sehr ernsten Frage überhaupt näher treten, so lasse man alle Halbheiten bei Seite, und vertröste sich nicht mit Hilfsmitteln, wie dunkle Helmüberzüge oder Schwarzanstreichen der Helme, wie dies 1866 stellenweise geschah. Man vergegenwärtige sich den heutigen Massenkampf und ordne dementsprechend das Nöthige voll und ganz an. Vor allem aber möge jeder, der die Verantwortung dafür trägt, sich dieser voll bewußt sein und einschreiten, ehe es zu spät ist. Das Schlimmste, was über die Uniformirung des deutschen Heeres zu sagen bleibt, ist die Thatsache, daß Franzosen und Russen laut über dieselbe frohlocken und in den ausgezeichneten Treffobjecten, die die Deutschen ihnen bieten, einen wesentlichen Factor zum Siege erblicken.

Wer die oben vorgeschlagene Bekleidungsart unschön und für den Soldatenstand nicht forsch und stramm genug erachtet, der werfe einen Blick auf die deutsche Forstuniform, die der obigen Tracht etwa entsprechen dürfte. Dieselbe ist kleidsam, praktisch und kriegsgemäß."

Deutschland.

* **Berlin**, 11. Sept. Der **Kaiser** wird dem Stapellauf des ersten der beiden auf der Werft des „Vulkan" im Bau befindlichen Panzerschiffe beiwohnen und zu diesem Zwecke am 21. d. M. nach Stettin kommen.

* **[Ein Gegenbesuch des Prinzregenten von Baiern]** in Berlin soll in kurzem bevorstehen.

* **[Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe]** ist von dem Unfall wieder hergestellt und hat seinen Dienst bei dem Manöver wieder aufgenommen.

* **[Der Prinz von Wales]** ist von Homburg nach Kopenhagen abgereist.

* **Berlin**, 11. Septbr. Bezüglich des **Militär-Strafgesetzbuches** sind, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, entgegen anderweiten Meldungen, in München gar keine Verabredungen getroffen worden. Die Dinge in dieser Beziehung liegen so, daß der Kaiser noch gar keine Entscheidung über den in seinem Cabinet ruhenden Entwurf getroffen hat. Zur Zeit steht noch nicht einmal fest, ob der Kriegsminister oder das Reichs-Justizamt berufen sein wird, über den Entwurf zu berichten und ihn des weiteren in die Wege zu leiten. Thatsächlich ist der Entwurf bis jetzt streng geheim gehalten worden, und man ist daher zu der Annahme berechtigt, daß die bisher erschienenen Mittheilungen mehr oder minder auf Vermuthungen beruhen.

* **[Dr. Avelings Ehen.]** Dem Berliner „Vorwärts" schreibt der Socialist Dr. Aveling in London mit Bezug auf die von der „Allg. Reichscorr." über ihn verbreiteten Mittheilungen, es sei vollkommen richtig, daß er Eleanor Marx (die Tochter des bekannten Marx) geheirathet habe, ohne die „in der bürgerlichen Gesellschaft üblichen religiösen oder civilrechtlichen Förmlichkeiten" erfüllt zu haben. Gegen den Vorwurf, daß er seine erste Frau mit drei kleinen Kindern im tiefsten Elende habe sitzen lassen, verwahrt sich Herr Aveling mit den Worten: „Diese ganze Erzählung ist reine Mythologie, mit Ausnahme der einen Thatsache, daß ich bereits nach dem alten Bourgeoisiebegriff verheirathet war. Ich habe vor 18 Jahren im Alter von 21 Jahren mich mit einer Frau kirchlich und bürgerlich verheirathet, und nach zwei Jahren haben wir uns nach gegenseitiger Uebereinkunft freiwillig getrennt; meine damalige Frau nahm ihr ganzes Vermögen zurück, das ihr über 500 Pfund (10 000 Mk.) jährlich einbringt. Kinder aus dieser Ehe haben nie existirt. Der Vater meiner damaligen Frau war lange todt, ehe ich sie heirathete. Eleanor Marx war vor unserer Heirath über alle diese Thatsachen und noch manche andere vollständig unterrichtet."

* **[Für die Generalsynode]** haben der evangelische Oberkirchenrath und der Generalsynodalvorstand am Mittwoch in gemeinsamer Sitzung das Material vorbereitet. Nach der „Kreuzztg." wurden von den der Generalsynode vorzulegenden Gesetzentwürfen fünf durchberathen und festgestellt. Zu diesen werden noch mehrere Vorlagen hinzutreten. Einer Erörterung wurde auch der Beschluß des Abgeordnetenhauses zu der Vorlage über Einrichtung eines einheitlichen deutschen

---

Die dunkle Stunde.

Erzählung
von **Walery Przyborowski.**

23) (Fortsetzung.)

XXIII.

Ungefähr eine Woche nach der Abreise des Rittmeisters, als ich ihn bereits in Konstantinopel vermuthete und mit größter Sehnsucht Nachrichten von ihm und meinem Gatten erwartete, fand ich einst, als ich aus dem Morgengottesdienst heimkehrte, einen Brief an mich aus Warschau.

Anfangs konnte ich mich der Schrift auf der Adresse nicht entsinnen, obgleich sie mir bekannt vorkam. Doch erregte der Brief von vornherein in mir eine besondere Unruhe. Mein Herz schlug heftig als ich ihn öffnete und nach der Unterschrift blickte. Der Brief war von Friedrich Schmid, dem würdigen Schmid, dem alten Buchhalter meines Vaters, und lautete:

„Ich würde mich niemals erkühnen, Ihre Zeit zu rauben, wenn nicht eine Angelegenheit von außerordentlicher Tragweite mich zwingen würde, Sie mit diesen Zeilen zu belästigen. Heute um 10 Uhr früh kam ein nicht mehr junges Frauenzimmer zu mir, das sich mir als Karoline Plotka, das ehemalige Kammergarderobenmädchen Ihrer Frau Mutter ins Gedächtniß rief. In der That erinnerte ich mich des Mädchens, das damals in jedem Monat zu mir gekommen war, ihr Gehalt zu erheben. Jene Karoline war zur Zeit, als sie die Zofe Ihrer Frau Mutter war, ein sehr hübsches Mädchen, aber nicht von besonders moralischem Lebenswandel. Es war mir bekannt, daß sie damals ein Verhältniß mit einem jungen Handwerker, Namens Adler, unterhalten hatte, und da mir bei ihrem Anblick die alten Erinnerungen auftauchten, empfing ich sie sehr kalt. Anfangs glaubte ich, daß sie ein Almosen von mir verlangen würde, obwohl sie nicht ärmlich gekleidet war, aber ihre ersten Worte belehrten mich, daß sie aufs dringendste eine Unterredung mit Ihnen in einer äußerst wichtigen Angelegenheit begehrte. Sie habe sich schon vor längerer Zeit um die Adresse der gnädigen Frau bemüht, ohne Erfolg zu haben. Jetzt sei sie schwer krank an einem Herzleiden, welches ihr jede Minute den Tod bringen könne. Sie dürfe daher nicht länger zögern, sich, sei es schriftlich, sei es mündlich, mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Ich erklärte ihr jedoch unumwunden, daß ich ihr die gewünschte Adresse nicht anzugeben gedenke; dagegen wäre ich bereit, wenn es für die gnädige Frau von Wichtigkeit sei, Ihnen den Sachverhalt zu berichten. Anfangs weigerte sie sich. Als sie sich jedoch erinnerte, daß ich Friedrich Schmid, der alte Diener der Familie Giza, und wie ich mir schmeichle, deren Vertrauter und ergebenster Freund sei, entschloß sie sich, mir ihr Geheimniß mitzutheilen.

„Dies Geheimniß erschütterte mich in tiefster Seele. Ich kann es aber unmöglich dem Papier anvertrauen, das möglicher Weise in fremde Hände fallen könnte. Ich wage es daher in Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Sache und des Eile erheischenden Zustandes der Person, welche hierbei die Hauptrolle spielt, Sie ergebenst zu bitten, so schnell als thunlich nach Warschau zu kommen."

Dieser räthselhafte Brief flößte mir Furcht ein. Wenn jenes Geheimniß selbst den bedächtigen alten Mann in so hohem Grade erregen konnte, wie Furchtbares mußte es enthalten. Ich hätte fliehen, mein Haupt vor dem neuen Schicksalsschlag verbergen mögen, der auf mich herabzufallen drohte.

Bald aber faßte ich mich; hier war keine Zeit zu klagen, es mußte gehandelt werden. Wenn ich die Reise nach Warschau unternahm, wie es mir dringend geboten schien, so durfte andererseits die Angelegenheit meines Gatten nicht darunter leiden. Ich mußte sofort aufbrechen, um am nächsten Tage wieder nach Krakau zurückzukommen. Mit diesem Entschlusse begab ich mich zu meinem Oheim und zeigte ihm den Brief.

Nie werde ich den niederschmetternden Eindruck vergessen, welchen dieses Schreiben auf ihn hervorbrachte. Er las es wiederholt, bewegte sich unruhig in seinem Sessel und heftete schließlich seine schreckerfüllten Blicke starr auf mein Antlitz. Lange schaute er mich an. Es schien mir, daß sich zugleich in seiner Seele ein gewaltiger Kampf vollziehe.

Endlich legte er mit zitternder Hand den Brief bei Seite, strich sich mit der Hand über die Stirn und sprach:

„Mein Kind! Was hast du beschlossen?"

„Nach Warschau zu reisen, Oheim."

„Reise denn. Sei standhaft und muthig! Komm, umarme mich. Was immer geschehen möge, was du auch erfahren wirst, denke daran, daß ich immer dein wahrer treuer Freund sein werde, wie ich es gewesen bin, und rechne mit Zuversicht auf meine Liebe."

Laut aufschluchzend warf ich mich in seine Arme — in die Arme eines der edelsten Menschen. An demselben Tage führte mich der Zug nach Warschau.

XXIV.

Während meiner einsamen nächtlichen Fahrt hatte ich Zeit genug, über meine Lage nachzudenken. Vergebens aber strengte ich mein Gedächtniß an, um alle Einzelnheiten über jene Karoline Plotka mir zusammenzustellen und herauszubringen, was sie von mir wünschen könne.

Nicht minder beunruhigte mich das Verhalten meines Onkels. Ich hatte während meines Aufenthaltes bei ihm Gelegenheit gehabt, seinen streng ehrenhaften, ruhigen, groß angelegten Charakter zu studiren. Ein thatenreiches Leben und das hohe Alter hatten ihn allen leichteren Eindrücken fast unzugänglich gemacht und ihn mit eiserner Ruhe gegen das wirre Treiben der Menschen gewappnet.

Was hatte also jene plötzliche gewaltige Erregung zu bedeuten, in die ihn der Brief des Buchhalters Schmid versetzt hatte? Ich sah beständig seinen angstvollen Blick durchbohrend auf mich gerichtet. Was hatte ihn aus seinem Gleichgewicht gebracht? Und seine Mahnung: „Sei muthig, was immer du erfährst!" deutete sie nicht darauf hin, daß ich im Begriff stehe, in ein dunkles Geheimniß unserer Familie eingeweiht zu werden? Was war es für ein Geheimniß, das allen meinen Muth erfordert?

So grübelte ich unablässig. Ich ging in Gedanken die Geschichte meines Geschlechts durch: sie war nicht rein, nicht ganz fleckenlos. Karoline Plotka aber konnte nur um Geheimnisse aus jener Zeit wissen, in der sie im Hause meiner Eltern gelebt. Hatte sie nicht auch meinem Vater etwas so Schreckliches berichtet, daß er vor Erschütterung vom Schlage getroffen worden war?

Und weiter spannen meine Gedanken diesen Faden. Inmitten dieser qualvollen Erinnerungen kamen mir die Worte meines theueren Oheims ins Gedächtniß zurück, als ich zum ersten Mal vor ihn getreten war. Hatte er damals nicht gerufen, daß ich eine echte, wahre Giza sei und ihm ein Stein vom Herzen falle? Wie — sagte ich mir und mein Athem stockte — hat er einen Zweifel daran gehegt? hat er gefürchtet, in mir nicht einen wahren Abkömmling seines Geschlechtes zu finden?

Eine große Angst ergriff mich bei diesem Gedanken. Wenn ich keine Giza bin, was bin ich sonst? fragte ich mich. Wie wird Stanislaus dies aufnehmen? welchen Einfluß wird es auf unsere Verbindung haben?

Dann trat der Verstand in sein Recht. Thorheit, rief ich mir zu, die Zeiten sind vorüber, in denen man kleine Kinder vertauschte. Dergleichen kommt nur noch in Romanen, nicht aber in Wirklichkeit vor. Und ich zwang mir ein Lachen ab über mich selbst und die wilden Phantasien, auf denen meine Seele einhertrieb wie ein steuerloser Kahn.

Dennoch athmete ich auf, als ich das Ende meiner Fahrt erreicht hatte und das vertraute Gesicht meiner alten Erzieherin vor mir sah.

Tante Balbina empfing mich mit großer Freude; nur war sie im höchsten Grade verwundert, daß mein Gatte mich verlassen hatte.

„Mein Gott! was geschieht jetzt alles auf der Welt!" rief sie. „Seine junge schöne Frau gleich nach der Trauung im Stich zu lassen! Ist das

Buß- und Bettages unterzogen, eine Frage, mit welcher sich der Oberkirchenrath wohl noch eingehender beschäftigen wird.

* **[Vergebliche Denunciation.]** Auf Grund der berüchtigten Ahlwardt'schen Broschüre „Der Eid eines Juden" hatten einige Leipziger Bürger gegen den Geh. Commerzienrath Gerson in Berlin bei der dortigen Staatsanwaltschaft die Anzeige wegen wissentlichen Meineids erstattet. Nunmehr ist die Entscheidung der Berliner Staatsanwaltschaft hierüber ergangen; dieselbe lautet in der Hauptsache folgendermaßen:

„Auf Ihre Eingabe vom 26. August cr. setze ich Sie in Kenntniß, daß die von Ihnen mit derselben überreichte Schrift „Der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judenthum. II. Theil. Der Eid eines Juden. Von Hermann Ahlwardt" hier vor ihrer Einsendung bereits bekannt und auf ihren Inhalt geprüft war. Es hat sich indessen kein Anlaß geboten, gegenüber der früheren ergangenen Entscheidung in der Untersuchungssache wider v. Bleichröder erneuert in eine Erörterung der Sache einzutreten. Auch Ihre Eingangs erwähnte Eingabe bietet hierzu keine Veranlassung."

* **[Unterbringung verwahrloster Kinder in den Reichslanden.]** Wie die „Straßburger Corresp." mittheilt, hat sich das in Elsaß-Lothringen eingeführte Gesetz vom 18. Juli 1890 betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder durchaus bewährt. Seine Erfolge sind günstige gewesen. Insgesammt sind im ersten Jahre 176 Kinder den Erziehungsanstalten überwiesen worden. 17 Procent davon hätten auch bereits früher auf Grund des Strafgesetzbuches einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt zugeführt werden können.

Kassel, 10. September. Die **Kaiserin** traf heute Abend 8 Uhr mittels Sonderzuges auf Station Wilhelmshöhe ein und begab sich, von der zahlreich herbeigeströmten Volksmenge jubelnd begrüßt, alsbald nach Schloß Wilhelmshöhe, wo Allerhöchstdieselbe von der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern empfangen wurde.

Mühlhausen i. Th., 8. Sept. **Der Kaiser wird**, wie der „Magdb. Ztg." geschrieben wird, am 16. September, Mittags, von Langensalza her zu Pferde seinen Einzug in unsere Stadt halten. Vor dem Erfurter Thore, wo eine Ehrenpforte erbaut wird, wird der Oberbürgermeister den Kaiser namens der Stadt mit einer kurzen Ansprache begrüßen. Der Kaiser nimmt für die Dauer seiner Anwesenheit in der dem Kriegerdenkmal gegenüber an der Burg gelegenen Villa des Stadtraths Rechenbach Absteigequartier. Allerwärts sind bereits fleißige Hände mit der Ausschmückung der Stadt beschäftigt. Besondere Festlichkeiten finden nicht statt, da der Kaiser hier nur seinen militärischen Pflichten nachzukommen gedenkt. Nur findet am Abend des 16. eine allgemeine Illumination der Stadt statt.

England.

London, 10. Sept. Großbritannien wird, wie es scheint, das erste Land sein, welches einen Dynamit-Torpedowerfer besitzen wird. Wie man dem „Liverpool Courier" meldet, soll die berühmte große Victoria-Kanone von Shoburyneß fortgeschafft und auf Dale Point in Milford-Haven aufgestellt werden. Der Eingang zu dem Hafen ist gerade 2 englische Meilen breit. Ein pneumatischer Torpedowerfer kann mit Leichtigkeit Projectile von 500 Pfund 4000 Yards weit schleudern. Der Dynamitwerfer aber schießt viel weiter und kann leicht 4 englische Meilen weit sein Geschoß senden. Das englische Kriegsministerium läßt gegenwärtig mehrere Batterien dieser neuen Waffe anfertigen. Sie sollen besonders zur Hafenvertheidigung benutzt werden.

Rußland.

* **[Französische Preßsöldlinge in Rußland.]** Seit etwa drei Monaten arbeitet in Rußland ein ganzer Generalstab französischer Preßsöldlinge mit der Mission, in ihren Artikeln eine stetig zunehmende Festigung in dem jungen Freundschaftsverhältniß beider Länder zu bewirken. Der „Saale-Ztg." wird darüber aus Berlin geschrieben: An der Spitze dieser publicistischen Ambulanz steht Herr Jules Ramson, derselbe, welcher 1889 aus Berlin ausgewiesen wurde, weil er Kaiser und Reich durch gehässige Artikel im „Matin" beschimpft hatte. Soweit bekannt geworden, unterhalten diese französischen Berichterstatter besonders intime Beziehungen zum General v. Obrutscheff, dem Chef des Generalstabes, dessen Gattin eine geborene Französin ist. Ihre Besoldung erfolgt jedoch durch das französische Auswärtige Amt, das in seinem letzten Budget zu diesem Zwecke eine wesentliche Erhöhung der geheimen Fonds forderte. Aus dem Ramson'schen Preßbureau wird gegenwärtig der größere Theil der französischen Presse gespeist.

* **[Kosakenrevolte.]** Im Land der Kubanschen Kosaken ist es kürzlich zu einer offenen Revolte gekommen. Die Regierung hatte zur Bekämpfung einer im Kuban-Gebiet ausgebrochenen Thierseuche die Tödtung aller kranken Thiere angeordnet. Die Bevölkerung widersetzte sich dem und bedrohte die Thierärzte, die sich flüchten mußten. General Jaskewitsch ließ deshalb eine Truppenabtheilung holen und, als nach Ankunft derselben die Menge ein Steinbombardement auf das Haus des Generals eröffnete, Feuer geben. Obgleich die meisten Kosaken in die Luft schossen, ließen die auseinanderstiebende Menge gegen 50 Todte und Verwundete auf dem Platze zurück. Die Erregung im ganzen Kubangebiete ist andauernd eine hochgradige, und es ist fraglich, ob die Abberufung des Generals hinreichen wird, die Gemüther zu beruhigen. In Petersburg ist man von diesen Vorgängen um so peinlicher berührt, als in jenen Gegenden eine offene Auflehnung gegen die Staatsgewalt nur äußerst selten vorgekommen ist.

Coloniales.

Zanzibar, 10. September. (Telegramm des Reuter'schen Bureaus.) In Folge des Mangels an Arbeitern hat der **Sultan es abgelehnt**, künftighin irgend einem seiner Unterthanen zu gestatten, sich als **Lastträger anwerben** zu lassen. Das ist eine für das ganze ostafrikanische Reisewesen sehr empfindliche Maßregel, da bisher bei allen Expeditionen in das Innere der größte Theil des Trägermaterials aus Zanzibar entnommen zu werden pflegte.

Von der Marine.

☿ **Kiel**, 10. September. Die **Manöverflotte** wird heute Abend Saßnitz auf Rügen verlassen und morgen früh in Eckernförde eintreffen. In der dortigen geräumigen Bucht werden morgen Fahrmanöver und in der Nacht solche der Torpedoboote auf die Panzerschiffe stattfinden. Am Sonnabend gehen sämmtliche Geschwader nach Kiel. Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß Hauptfestungs-Kriegs-Uebungen vor Kiel nicht stattfinden werden. Wir hören ferner, daß das Manövergeschwader am 26. September außer Dienst stellt.

Kiel, 10. Sept. Das Schiffsjungen-Schulschiff, Segelbrigg „Musquito" hat seine diesjährigen Uebungsfahrten beendigt und ist hierher zurückgekehrt. In nächster Woche erfolgt die Abrüstung. Die an Bord befindlichen Schiffsjungen des 1. Jahrganges werden nach Außerdienststellung des Schiffes der in Friedrichsort garnisonirenden Schiffsjungen-Abtheilung überwiesen.

* Das Fahrzeug „Loreley", Commandant Capitän-Lieutenant Graf v. Moltke I., ist am 10. Septbr. cr. in Konstantinopel eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Septbr. Den „Politischen Nachrichten" zufolge sind im **nächstjährigen preußischen Etat** 36 Millionen für den Dortmund-Emskanal, die Regulirung der Weichselmündung, die Oderkanalisirung und den Oder-Spreekanal eingestellt. Nahezu die Hälfte der Summe entfällt für den Dortmund-Emskanal, zehn Millionen für den **Weichseldurchstich** bei Siedlersfähre, sechs Millionen für Kanalisirung der Oder.

Hamburg, 11. Sept. Die „Börsenhalle" meldet, die **Packetfahrtgesellschaft**, den anderen Gesellschaften folgend, habe ebenfalls den **Passagierpreis** der Zwischendeckspassagiere **herabgesetzt**.

Köln, 11. Septbr. Die dritte Abtheilung des **Juristentages** hat sich mit 97 gegen 86 Stimmen **gegen ein Trunksuchtgesetz** ausgesprochen. Morgen erfolgt die Berathung dieses Themas im Plenum.

Nürnberg, 11. September. Der Bürgermeister v. Scomer ist gestorben.

Wien, 11. September. Die „Neue freie Presse" meldet aus **Athen**: Der italienische Postdampfer „**Taormina**", von Konstantinopel kommend, stieß Nachts beim Vorgebirge Sunium auf den griechischen Postdampfer „Thessalie". Die „Taormina" **sank** sofort, nur der zweite Capitän und ein Deckpassagier wurden gerettet; etwa **40 Personen sind ertrunken.**

Bern, 11. September. Der **Bundesrath** hat die **Ausweisung** des Anarchisten Schichi in Genf, Herausgeber des „Croel di Savoja", wegen Schmähung fremder Regierungen und Aufreizung beschlossen.

Paris, 11. September. Die erste Aufführung des „**Lohengrin**" ist wegen Indisposition des Tenors Vandyck von heute auf voraussichtlich Montag **verlegt** worden.

Bukarest, 11. September. Der „Romanul" veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel. Danach soll es angesichts der **russischen Truppen-Anhäufung in Beßarabien** zweifellos sein, daß Rußland, wenn nicht heuer, so doch im kommenden Frühjahr, abermals durch Rumänien in den Orient ziehen werde. Die Aufgabe des Ministers Florescu sei es, während seines Aufenthaltes im Auslande sich zu vergewissern, ob die Centralmächte und England gewillt seien, dem Eindringen Rußlands in Rumänien mit bewaffneter Hand entgegen zu treten. Rumänien würde dann seine Armee an der Grenze concentriren und Rußland Widerstand bereiten, bis die Centralmächte Hilfe senden würden. Wollten die Centralmächte zuwartend bleiben, dann müßte Rumänien mit Rußland eine Zone vereinbaren und innerhalb dieser den Durchzug gewähren.

Petersburg, 11. Septbr. Aus Krementschug haben Müller an den Finanzminister das telegraphische Gesuch gerichtet, das **Ausfuhrverbot auf Roggenkleie** wieder aufzuheben; dieselben begründeten das Gesuch mit dem Hinweise darauf, daß in Samara und Kasan die Nachfrage nach Kleie eine ungemein geringe und die Preise demgemäß bis auf 25, ja 22 Kopeken für das Pud gesunken seien. Die Müller besäßen nicht die nöthigen Aufbewahrungsräume für die gegenwärtig 50 000 Pud betragenden Kleiemengen. Nach Danzig dagegen würde alljährlich viel Kleie zu guten Preisen ausgeführt. Der Finanzminister lehnte telegraphisch das Gesuch ab und erklärte dabei, daß möglicher Weise die Kleie in den „Hunger?-Gouvernements" noch einen wünschenswerthen Ersatz für die bisher daselbst zum Brodbacken benützten Surrogate aus Baumrinden und Blättern bilden dürfte.

Petersburg, 11. Sept. Anläßlich des **Namenstages des Kaisers** haben zahlreiche **Ordensverleihungen** und Beförderungen in der Armee stattgefunden. General Gurko erhielt den Wladimirorden 1. Klasse, der Chef des Generalstabes, General Obrutschew, den Alexander-Newskiorden mit Brillanten; der General-Commandant von Kiew, Dragomirow, wurde zum General der Infanterie befördert.

Washington, 11. September. Der **Ackerbaubericht** für den Monat September besagt: Der Durchschnitt der Baumwollenernte beträgt 82; 8/10 der Verminderung trat an der altantischen Küste in Folge heftigen Regens ein. Der Durchschnitt des Mais beträgt 91,1, 21 mehr als im September des Vorjahres; Weizen 96,8, Roggen 95,1, Hafer 90,7, Gerste 94,3.

Danzig, 12. September.

* **[Der „Bilderbogen von 1870".]** Wir erhielten von einem geschätzten Mitbürger gestern folgendes Schreiben, dessen Inhalt wir gern dem Leser übermitteln:

Ein verehrter Freund stellt mir einen von mir bisher übersehenen Artikel „Ein Bilderbogen aus dem Jahre 1870" aus der Beilage Ihrer geehrten Zeitung vom Sonntag, den 6. d. M., zu. Es geschieht dem immerhin interessanten Calendrier wohl kein Abbruch, wenn Ihre Leser erfahren, daß nicht ein französischer Gefangener, sondern ein Danziger denselben in Brüssel entdeckt und zur Erheiterung seiner Mitbürger mitgebracht hat. Und das ging so zu. Die große Zeit weckte auch in mir den Wunsch, mich nützlich zu machen. Unter der Aegide des vaterländischen Frauenvereins, der Damen Frau Commerzienrath Bischoff, Dr. Piwko, Goldschmidt, rüstete ich einen Transport Liebesgaben aus und begab mich unter dem Schutz des rothen Kreuzes und in Begleitung des Herrn Stadtrath Helm Ende September 1870 mit den beiden Waggons mit Liebesgaben in die Gegend von Metz zu unseren Danziger Truppen. Wie überaus reichlich uns die Liebesgaben zugingen, wie jeder sein Scherflein brachte und wie wir unsere verantwortliche Aufgabe ausführten, habe ich nebst allerlei kleinen Erlebnissen auf dem Kriegsterrain in dem damals noch erscheinenden „Dampfboot" Mitte Oktober 1870 in einem längeren Aufsatz als einen kleinen Beitrag zur denkwürdigen Zeit aufgezeichnet. Dieser Aufsatz dürfte sich wohl mit den letzten Jahrgängen des „Dampfboots" ebenfalls auf der Stadtbibliothek befinden. Nach Erledigung unserer Geschäfte „concentrirten" wir beide Kriegskameraden uns „rückwärts" über Saarbrücken, Trier, Luxemburg nach Brüssel, in welcher Stadt ich von 1856 bis 1860 gelebt hatte. Dort nun fanden wir den famosen Calendrier in einem Schaufenster einer kleinen Buchhandlung, und der Leser wird sich unser Erstaunen, Ergötzen und unseren befriedigten Patriotismus vorstellen können! Vergebliche Mühe, den Leuten zu erklären, daß unserem stolzen Danzig diese ausgesuchten Gräuel, wie sie der Calendrier im grellsten Colorit zeigte, erspart geblieben, daß es sich vielmehr Tausende von gefangenen Franzosen in unseren schönen Mauern recht wohl sein ließen. Ungläubiges Lächeln! „Poltrons", „farçeurs" waren wir in ihren Augen. Der Calendrier wurde bei meiner Rückkehr in das Schaufenster meiner damaligen Buchhandlung gehängt und fand so allseitigen Beifall, daß ich mir mehrmals Hunderte von Exemplaren durch einen Freund in Brüssel besorgen lassen mußte. Das erste Exemplar empfing Herr Geheimrath v. Winter, der dasselbe wohl als Curiosum der Stadtbibliothek übergeben hat.

Constantin Ziemssen.

* **[Versicherung von Militärpersonen.]** Personen des Soldatenstandes, welche während ihrer Dienstzeit beurlaubt werden, um eine Arbeitsleistung zu verrichten — z. B. zur Aushilfe bei einem Kasernenbau oder bei schleunigen Erntearbeiten — sind, wenn sie bei dieser Arbeit von einem Unfall betroffen werden, nicht nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. März 1886 betreffend die Unfallfürsorge für Reichsbeamte und Soldaten, sondern nach Maßgabe der gewöhnlichen Unfallgesetze zu entschädigen. Zur Begründung dieses Satzes führt das Reichsversicherungsamt aus, daß nach der Entstehungsgeschichte der Gesetze, wiewohl dieselben kurzweg von Personen des Soldatenstandes ohne weiteren Zusatz sprechen, kein Zweifel bestehen könne, daß nur diejenigen Soldaten von der allgemeinen Unfallversicherungspflicht haben ausgeschlossen werden sollen, welche in versicherungspflichtigen Betrieben dienstlich beschäftigt werden.

* **[Widerruf einer Grundstücksabtretung.]** Wenn jemand sein Vermögen einschließlich des dazu gehörigen Grundstücks unter seine Kinder theilt, dabei das letztere zu einem hinter dem wirklichen Werth zurückbleibenden Preise verrechnet, sich ein Nutzungsrecht vorbehält und bedingt, daß der Uebernahmepreis, soweit er nicht auf Hypotheken zu verrechnen ist, nach seinem Tode an andere Kinder ausgezahlt werden soll, so liegt hierin nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 8. Juli cr. eine vorweggenommene Erbtheilung. Dieselbe, und also auch die Grundstücksabtretung kann widerrufen werden, wenn der Abtretende von dem Uebernehmer demnächst unkindlich behandelt (gröblich beleidigt oder mißhandelt) wird.

† **Pr. Stargard**, 11. Septbr. Der Auftrieb zum heutigen **Viehmarkt** war durchaus mittelmäßig. Von Rindvieh war nur geringe Waare, hauptsächlich zur Mast, vorhanden und waren die Preise dafür auch klein. Fleischerwaare ist fast gar nicht vorhanden gewesen. Käufer waren nur Händler. Pferde standen verhältnißmäßig gut im Preise. Das Angebot von Gänsen ist größer, als wie erwartet, und sind die Preise, weil die Zufuhr von Rußland so bedeutend, nicht groß, wie von vielen Seiten erwartet.

-g- **Elbing**, 11. September. **[Luther-Festspiel.]** Am 27. September und den darauf folgenden Tagen findet in unserer Stadt die Aufführung des Luther-Festspiels von Hans Herrig statt. Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, wie dieses Festspiel zuerst in Worms aufgeführt, seinen Zug in viele deutsche Städte gehalten hat, überall mit großem Beifall aufgenommen worden ist und auf große Kreise einen gewaltigen Eindruck gemacht hat. Schon vor einem Jahre regte sich in unserer Stadt der Gedanke, dieses Festspiel auch hier zur Aufführung zu bringen. Diesem Gedanken, der allgemeine Zustimmung in allen Kreisen fand, folgt nun die That. Der in einer öffentlichen Versammlung gewählte Festausschuß hat sich die größte Mühe gegeben, die Aufführung zu Stande zu bringen, und hat er dabei auch mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, so kann er heute mit Bestimmtheit sagen: die Aufführung wird eine wohlgelungene werden. Der durch mehr als 200 Aufführungen bewährte, von Herrig selbst warm empfohlene Theaterdirector Alexander Heßler aus Straßburg i. E. ist als Leiter des Festspiels, sowie für die Darstellung des Luther gewonnen worden. Alle übrigen Darsteller werden, dem Charakter dieses Volksschauspiels gemäß, durch Elbinger Bürger dargestellt werden. Einen wesentlichen Bestandtheil des ganzen Festspiels bildet der Chor, der ein gemischter sein muß, und es ist gelungen, denselben in vollkommenster Besetzung zusammen zu bringen, da sich zu diesem Zwecke alle musikalischen Kräfte unserer Stadt, die in dieser Beziehung ja wohl berathen ist, auf das bereitwilligste zur Verfügung stellten. Auch wird eigens für das Festspiel eine größere Orgel von dem wohlbekannten Orgelbauer Herrn Terletzki von hier erbaut werden. Die Aufführungen, voraussichtlich 5, event. auch mehr, finden in der städtischen Turnhalle statt, einem Lokal, das für diesen Zweck wie geschaffen erscheint. Die Preise der Plätze sind für die nummerirten auf 3, 2, 1,50 und 1 Mk. festgesetzt worden, Stehplätze 0,75 resp. 0,50 Mk. So dürfte auch den Unbemittelten Gelegenheit geboten sein, sich an diesem Volsschauspiel zu erheben, und wir hoffen, daß das Werk in jeder Beziehung, auch was die Betheiligung eines großen Publikums von nah und fern anbetrifft, ein wohlgelungenes werde.

‡ **Marienwerder**, 11. September. Auf der Tagesordnung des nächsten, am 24. d. Mts. stattfindenden **Kreistages** steht u. a. ein Antrag auf Erhöhung der **Beiträge zur Kreis-Kranken-Versicherung**. Die in den beiden letzten Jahren aus der Kasse der Kreis-Kranken-Versicherung zu leistenden Zahlungen haben die Einnahmen derselben nicht unerheblich überstiegen. Zur Deckung des Fehlbetrages der beiden letzten Jahre in Höhe von 1267 Mk. 50 Pf. ist nicht nur der gesammte Kassenbestand, einschließlich des in früheren Jahren angesammelten Reservefonds von rund 778 Mk. verwendet worden, sondern die Kreis-Communalkasse hat außerdem noch einen Vorschuß leisten müssen. Es wird daher beantragt, die Krankenversicherungs-Beiträge bis auf weiteres von $1\frac{1}{2}$ % des durchschnittlichen Tagelohns gewöhnlicher Arbeiter auf 2 % zu erhöhen.

K **Schwetz**, 11. Sept. Vor einigen Wochen wurde mitgetheilt, daß auf der Wiese des Besitzers Krüger in Dt. Konopath beim Torfstechen das Gehörn und einige andere Ueberreste vom „Ur oder Wisent" gefunden seien. Diese sind nun von dem Besitzer Krüger bezw. von dem Lehrer Ziebell dem **Provinzial-Museum zu Danzig** überwiesen, und hat Prof. Dr. Conwentz den Fund als einen sehr interessanten bezeichnet, da die beiden großen Stirnzapfen (Hörner), Zähne, Halswirbel etc. vom Ur (Bos primigenius) herrühren. — Wie wir bereits mitgetheilt, findet hierselbst am 23. d. ein **Kreistag** statt. Auf Anordnung des Herrn Finanzministers hat die Bildung der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commissionen in den einzelnen Veranlagungsbezirken bereits vor dem 1. Oktober stattzufinden, und es hat, um dieser Forderung zu genügen, die Zusammenberufung des Kreistages bereits jetzt stattfinden müssen. Es sind nach der Bestimmung der kgl. Regierung für den Kreis Schwetz zu wählen: 6 Mitglieder und 3 Stellvertreter, während von der k. Regierung 2 Mitglieder und 1 Stellvertreter ernannt werden. — Ueber die **Verwendung des dem Kreise aus den Getreidezöllen überwiesenen Betrages** pro 1890/91 heißt es in den Motiven zu den Kreistagsvorlagen: „Es wird von dem Vorsitzenden des Kreisausschusses beantragt, zwar auch diesmal, wie bisher in den früheren Jahren, die dem Kreise zufließende Summe von 93 158 Mk. der Kreis-Chausseebaukasse zuzuweisen, mit der Maßgabe indeß, daß aus derselben am 1. Juli nächsten Jahres eine Abzahlung von 98 000 Mk. an die Gothaer Bank behufs weiterer Tilgung der bei dieser Bank noch anstehenden Kreisschuld geleistet wird. Eine frühere Abzahlung ist nicht möglich, da nach den mit der genannten Bank s. Z. abgeschlossenen Darlehns-Verträgen jährlich nur 98 000 Mk. abgezahlt werden dürfen. Bis an diese äußerste Grenze herangehend, hat der Kreis Schwetz bereits im Jahre 1890 und auch jetzt wieder am 1. Juli 1891 je 98 000 Mk. getilgt, so daß ihm von der früheren Kreisschuld von 330 000 Mk. gegenwärtig noch 134 000 Mk. an Schulden verbleiben. Diese Schuld würde nunmehr, sobald die nächste Rate (am 1. Juli 1892) gezahlt werden darf, auf 36 000 Mk. reducirt werden und demnächst ganz zur Tilgung gelangen, so daß es der Kreis dann nur noch mit der Soester Sparkasse zu thun haben wird. Die Ueberweisung der Summe an die Chausseebaukasse ist aus dem Grunde nöthig, weil diese letztere Kasse dieselbe durch Ankauf von Werthpapieren zinsbar anlegen kann, während, wenn die ganze Summe bis auf weiteres bei der Kreis-Communalkasse verbliebe, die Zinsen bis zum 1. Juli 1892 verloren gehen würden.

⊙ **Lauenburg i./P.**, 11. Septbr. Mittwoch, den 16. d., Nachm. 3 Uhr, findet im hiesigen Schützenhaussaale eine liberale Wahlversammlung statt, zu welcher Herr Hans v. Reibnitz und der Candidat der liberalen Partei, Herr Dau, sich zu Vorträgen angemeldet haben. Die Versammlung ist bereits polizeilich angemeldet und der Sitzungssaal von

---

erhört? Aber du weißt, ich bin von Anfang an gegen diese Heirath gewesen und ich habe kein Hehl daraus gemacht, daß mir Herr Stanislaus Wisniewski nicht gefiel."

Ich hatte Mühe, meine Thränen zurückzudrängen.

„Glaube mir, liebe Tante", sagte ich endlich, „trotz alles Unglücks habe ich noch keinen Augenblick bedauert, meine Ehe eingegangen zu sein."

„Dann ist es es gut," sagte sie befriedigt. „Und welches Zimmer soll ich dir zurecht machen lassen, mein Kind? Etwa das, in welchem du als Mädchen gewohnt hast?"

Sie führte mich dorthin und kaum hatte Julie mich umgekleidet, als mir gemeldet wurde, der Buchhalter Schmid erwarte mich im Salon.

Es war ein kalter, trüber Tag. In dem bleichen Licht, das den weiten Raum erfüllte, schienen die Bilder meiner Vorfahren streng und unheimlich auf mich herniederzublicken, als ich die Stätte wieder betrat, in der sich manches wichtige Ereigniß meines Lebens abgespielt hatte.

Die prächtigen Möbel ringsum waren mit weißen Ueberzügen verhüllt. Die Hand auf die Lehne eines Sessels gestützt, stand der alte Schmied und verbeugte sich tief vor mir, wie er es stets vor der Tochter seines Prinzipals gethan hatte. Sein Gesicht konnte ich zuerst nicht genau sehen, doch als er sich erhob, staunte ich über die große Veränderung, welche mit ihm vorgegangen war. Seine sonst so ruhigen, stillen, wie verschleierten Augen glühten jetzt in einem düsteren Feuer, die schmalen Lippen waren fest auf einander gepreßt und tiefer Seelenkummer sprach aus jedem seiner Züge.

Ich reichte ihm die Hand, er küßte sie und flüsterte:

„O, gnädige Frau!" Ein Schluchzen erstickte seine Stimme.

Ich war aufs höchste erschüttert; Thränen stürzten auch mir aus den Augen und verzweifelt rief ich:

„Um Gotteswillen, was ist geschehen? Welches neue Unglück hat mich betroffen?"

Er hob die Blicke empor und sprach abgebrochen:

„Ein Unglück ... in der That! ein großes Unglück ... haben Sie Muth! Muth gnädige Frau!"

„Martern Sie mich nicht länger", rief ich außer mir.

„Pst! sprechen wir leise! Niemand darf den Inhalt unseres Gespräches erfahren."

Er blickte sich scheu um, eilte auf den Zehen zur Thür und verschloß sie vorsichtig. Nachdem er sich so gegen jeden Lauscher gesichert hatte, näherte er sich mir und zog mich in eine Fensternische.

Der Boden brannte mir unter den Füßen. Er merkte meine Ungeduld und sprach:

„Vergeben Sie diesen Aufschub! Doch Vorsicht ist nöthig, die Menschen haben böse Zungen und niemand darf wissen ..."

Ich nahm alle meine Kraft zusammen und versetzte mit Fassung: „Dies ist mein Haus; Sie dürfen unbesorgt sprechen."

Sein Gesicht verzerrte sich; er rang die Hände und erwiderte heiser:

„Ach, daß ich es sagen muß! Es ist nicht Ihr Haus, in dem Sie sich befinden."

Alle meine Vermuthungen zuckten wie Blitze durch mein aufgeregtes Hirn; ich mußte die Hand auf mein hochklopfendes Herz drücken, mir war es, als drohe es zu zerspringen.

„Was soll dies bedeuten?" hauchte ich, meiner Stimme nicht mächtig, „was will jene Frau von mir?"

„Sie begehrt eigentlich nichts. Sie behauptet nur — Vergebung für meine Worte! — sie behauptet, daß Sie nicht die Tochter der verstorbenen Frau Giza sind, sondern ihre eigene Tochter, keine Giza, sondern eine Plotka."

Wie gelähmt starrte ich ihn an. Ein wilder Schmerz erfaßte mich, es wurde mir dunkel vor den Augen und ich verlor das Bewußtsein.

(Forts. folgt.)

einem Comité gemiethet. Hoffentlich findet von der Gegenpartei keine Störung statt, so daß die Sitzung einen ruhigen Verlauf nimmt und die Redner Gelegenheit finden werden, ihre Ansichten zum Vortrag zu bringen.

mg. **Aus Ostpreußen**, 10. Sept. Die ostpreußische Pferdezucht darf sich eines weitern Erfolges rühmen. Im Auftrage der schwedischen Landwirthschaftsgesellschaft hat Herr Haffner-Broda aus den besten hiesigen Zuchten 20 Saugfüllen angekauft, die bei ihrer Ankunft in Malmö sogleich verauctionirt wurden und im Durchschnitt 506 Mk. einbrachten. Das ist bereits der zweite von der Landwirthschaftsgesellschaft in Schweden bewirkte Import ostpreußischer Füllen. Durch den Verkauf wurden alle Unkosten gedeckt und noch ein Ueberschuß zu Gunsten der Vereinskasse erzielt. — Am 3. Oktober findet in **Insterburg** der 3. ostpreußische **Obstmarkt** statt.

Th. P. **Königsberg**, 11. September. Einen Irrthum möchte ich zunächst berichtigen. Professor **Dr. Ludwig Friedländer**, der bekannte Verfasser der „Sittengeschichte Roms", hat seine akademische Wirksamkeit noch nicht völlig abgeschlossen. Nach längerer, durch eine wissenschaftliche Arbeit bedingter Unterbrechung will er in diesem Wintersemester die Vorlesungen wieder aufnehmen. Nur aus dem Kreise der Prüfungscommission für das Oberlehrerexamen, deren Leiter er längere Zeit war, ist er geschieden. — Das **Friedrichs-Colleg** wird noch vor Bezug seines neuen Gebäudes unter veränderte Direction gestellt. Director Dr. Lehnert hat sich von den Folgen schwerer Krankheit nicht genügend zu erholen vermocht und sein Stellvertreter während der Krankheit, Prof. Dr. Ellendt, Sohn des verstorbenen Directors des altstädtischen Gymnasiums, Neffe des Verfassers des bekannten lateinischen Lehrbuchs, tritt mit 1. Oktober in das Directoriat ein.

Pr. Holland, 10. Septbr. Die Anmeldungen zur **Lieferung von Obst zur Herstellung von Apfelwein** sind beim hiesigen Kreis-Ausschuß so zahlreich eingegangen, daß vorläufig die Liste hat geschlossen werden müssen. Man hatte beim erstmaligen Versuch auf eine so rege Betheiligung nicht gerechnet und nun würden, falls weitere Obstlieferungen zur Abnahme kämen, die für die erste Campagne beschafften Gährgefäße 2c. nicht ausreichen. Da aber die Obstmahlmühle und die Obstpresse gegen eine ganz geringe Entschädigung den Obstbauern zur Verfügung gestellt werden, können letztgenannte den Most nach Belieben zu Hause der Gährung unterwerfen oder auch frisch zur späteren Benutzung bei Suppen einkochen, oder in Flaschen aufbewahren. (Oberl. Volksbl.)

Eydtkuhnen, 10. Septbr. In Folge des **Ausfuhrverbots** von Roggen, Roggenmehl und Kleie ließen die russischen Grenzbeamten auch **Weizenmehl** nicht über die Grenze unter dem Vorwande, sie könnten die Qualität des Mehles nicht unterscheiden. Auf Grund eingelaufener Beschwerden gegen dieses Verhalten ist es jetzt gestattet, Weizenmehl aus Rußland einzuführen.

Literarisches.

⊙ Zum Gedächtniß des **100 jährigen Geburtstages Theodor Körners**, der am 23. September 1791 in Dresden das Licht der Welt erblickte, hat die **Illustrirte Zeitung** (Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber) eine **Theodor Körner-Nummer** erscheinen lassen, welche sich durch reiche künstlerische Ausstattung auszeichnet. In der Nummer sind mehrere Porträts von Körner aus verschiedenen Zeiten seines Lebens, seiner Eltern, Verwandten, seiner Braut und verschiedener Kampfgenossen enthalten. Zwei größere Holzschnitte nach Gemälden von F. W. Heine und Otto Douer von Richter stellen Körner am Vorabende seines Todes und seine Kameraden an seiner Leiche dar. Neben mehreren Facsimiles von Theodor Körner ist auch ein Facsimile des Briefes von Schiller abgedruckt, in welchem dieser dem Vater Theodors seine Glückwünsche „zu dem endlich angelangten Stammhalter des Körner'schen Geschlechts" abstattet. Zu diesen Illustrationen hat Dr. G. Peschel, der Begründer des Körner-Museums in Dresden, den begleitenden Text geschrieben.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Besprechung nach Raum und Zeit vorbehalten.)

Theodor Körner, Dichter und Held in den Kämpfen des Lützow'schen Freicorps. 1 Mk. (geb. 1,50). Leipzig, Max Sängewald.

Aus fremden Zungen. 1891. Heft 14, 15. à 50 Pf. Ders. Vlg.

Gewerbesteuergesetz für die preußische Monarchie, von Kolisch. Gbd. 1,25. Glogau, Carl Flemming.

Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa, von Prof. Dr. Nobert. Sect. 3/4. à 3 Mk. Glogau, Carl Flemming.

Zur See, von Viceadmiral z. D. v. Henk und Marinemaler Niethe. Lief. 29—31. à 60 Pf. Hamburg, Verlags-Anstalt und Druckerei.

Memoiren der Königin Natalie von Serbien. Autorisirte Uebersetzung mit Porträt der Königin. Berlin, Georg E. Nagel.

Für Kaiser und Reich. 3. Heft. **Aus großer Zeit und unseren Tagen**, von Anton Nieber. Brieg, Adolf Bänder.

Der Kaiser, Dichtung aus dem Mittelalter, von Erich Heyn. 3 Mk. Berlin, Rosenbaum und Hart.

Unter der Herrschaft der Hohenzollern. 1. Bändchen. Kurfürst Friedrich I., von Dr. Schielmann.

Schorers Familienblatt. Salon-Ausgabe. VI. Heft. 14. 75 Pf. Berlin, J. H. Schorer.

Vom Fels zum Meer. 1891/92. Halbmonatsheft 1. 50 Pf. Stuttgart, Union.

Der Einjährig-Freiwillige, von Freiherrn v. Schütz zu Holzhausen. 2 Mk. Hannover, Helwing'schen Verlagsbuchhandlung.

Lachthränen. Lyrische Ergüsse von Harald Graf. 1,50 Mk. Berlin, F. Fontane.

Das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 für die preußische Monarchie, bearbeitet von Kolisch. Glogau, Karl Flemming.

Unter fünf Königen und drei Kaisern. Unpolitische Erinnerungen einer alten Frau, von Thekla v. Schober. 2. Auflage. 6 Mk. Glogau, Karl Flemming.

Städtebilder und Landschaften aus aller Welt. 1891. Heft 7. 80 Pf. Zürich, Jul. Laurencic.

Wiener Humor. Sammlung der besten, meist neuen humoristischen Vorträge für Damen und Herren, herausgegeben von C. A. Friese. Neue (3.) Serie, 18.—21. Heft à 70 Pf. Wien, C. Daberkows Verlag.

Die Wunderblume des Glücks. Eine Novelle von Th. v. Bibra-Speßhardt. 1,50 Mk. Leipzig, Gustav Fock.

Der heilige Rock zu Trier. 10 Pf. Barmen, Hugo Klein.

Zur Verhütung der Sterblichkeit im Wochenbett und von Frauenkrankheiten überhaupt, von Dr. med. Eberhart. 50 Pf. Köln, Alb. Ahn.

Katalog der photographischen Gesellschaft. Berlin SW., Dönhofsplatz.

Ueber Land und Meer. 1891/92. Heft 1. Octav-Ausgabe. Stuttgart, Union, Deutsche Verlags-Anstalt.

Illustrirte kunstgewerbliche Zeitschrift für Innen-Decorationen. II. Jahrgang (1891). August. Darmstadt, Alexander Koch.

Europäische Wanderbilder. Nr. 193—197. Zürich, Orell Füßli.

Velhagen und Klasings neue Monatshefte. 1891. August. Bielefeld, Velhagen und Klasing.

Meergold, von Fritz Bode. Gbd. 3,50 Mk. Arolsen, A. Speyer'sche Buchhandlung.

Nationalität und Nationalliteratur. Ein Vortrag für den „Allgemeinen deutschen Verband", von Dr. Max Koch. Berlin. Walther u. Apolant.

Treu und standhaft, von Eddy Palmer. Gbd. 2 Mk. Gotha, Fr. Andr. Perthes.

Die Auskunftsbureaus. Ihren Freunden und Gegnern gewidmet von Martin Burgel. Selbstverlag des Verfassers. Berlin SW., Hollmannstraße Nr. 20.

Gesammelte Schriften von Ludwig Philippson. Lieferung 5—8 a 40 Pf. Breslau, Schlesische Buchdruckerei.

Die Nachfolge Christi. Tagebuchblätter eines Christen, herausgegeben von Heinr. Puder. 30 Pf. Dresden, Albanus'sche Verlagsbuchhandlung.

Die Freiheit der Religion, von Ernst Reth wisch Dresden, Albanus'sche Verlagsbuchhandlung.

Gesundheit ist Reichthum. Herausgegeben von Wilh. Ißleib. 30 Pf. Berlin SW., Wilh. Ißleib.

Offener Brief an Sr. Excell. den Minister der öffentlichen Arbeiten. Herm. Thielen.

„Ew. Excellenz werden es nicht glauben!" Ein Beitrag zum Zonen-Tarif, von Max Karfunkel. 20 Pf. Berlin, Emil Streisand.

Wiener Mode. IV. Jahrg. Nr. 21—23. Wien, Verlag der Wiener Mode.

Deutsche Romanzeitung. 1891. Nr. 40—43. à 30. Berlin, Otto Janke.

Carl Abs, der Meisterschafts-Ringer der Welt. Sein Leben und Wirken, von Paul v. Ridelstein. 25 Pf. Berlin, Adolph Hein.

Memoiren der Marquise von Pompadour. Deutsch von Rahnstede. Zwei Theile in einem Band. 4 Mk. Berlin, Georg Nagel.

Der Tod des Kaisers Julian. Nach den Quellen dargestellt von Dr. G. Reinhard. 1,20 Mk. Köthen, S. Bühling.

Dr. W. Junkers Reisen in Afrika. Lieferung 38 bis 47 a 50 Pf. Wien, Eduard Hölzel.

Deutsche Geschichte, von L. Stacke. Wohlfeile Volks-Ausgabe. Lieferung 4—8 a 50 Pf. Bielefeld, Velhagen u. Klasing.

Polnische Conversations-Grammatik zum Schul- und Selbstunterricht, von Dr. W. Wicherkiewicz. Heidelberg, Jul. Groos Verlag.

Das Buch der Natur, von Dr. v. Schweiger-Lerchenfeld. Lieferung 6—10 a 50 Pf. Wien, A. Hartlebens Verlag.

Matrosen-Geschichten, von Hermann Rückner. Leipzig, Baumert u. Ronge.

Die Schmugglerstochter von Norderney. Historischer Roman von Karl Adolf. 2 Bände 6 Mk. (geb. 7,50) Königsberg, Hartung'sche Verlagsdruckerei.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der bekannte französische Wagnerianer]** Kapellmeister **Lamoureux** ist an einer Brustfellentzündung erkrankt; sein Zustand ist ernst.

* **[Der große amerikanische Erfinder Edinson] ist unter die Dichter gegangen.** Er ist gegenwärtig mit Mr. G. P. Lathrop an einem Roman beschäftigt, welcher die Wunder der Elektricität verherrlichen soll. Der Zweck Edisons ist, die Zukunft der Elektricität, wie sie im 25. Jahrhundert das ganze menschliche Leben umgestaltet haben wird, zu schildern. Edison will selbst Illustrationen zu dem Buche zeichnen.

* **[Orleans und Bonaparte.]** Man schreibt der „Wiener Allg. Ztg.": „Eine in der Oeffentlichkeit kaum bemerkte Scene hat sich auf dem kürzlich in Bern abgehaltenen geographischen Congreß zwischen zwei Mitgliedern der Häuser Orleans und Bonaparte abgespielt, eine Scene, die einen, wenn auch bescheidenen, so doch einen Triumph der Wissenschaft über die Politik bedeutet. Dem Congreß wohnten auch der Sohn des verstorbenen Herzogs von Montpensier, Prinz Heinrich von Orleans, der durch seine dreijährige Reise durch Asien und die als Resultat dieser Reise vor mehreren Monaten in Paris arrangirte Ausstellung der mitgebrachten Sammlungen von sich reden machte, und Prinz Roland Bonaparte, der als Geograph in der französischen Gelehrtenwelt einen nicht unbedeutenden Ruf genießt. Prinz Heinrich, ein lebhafter junger Mann, wünschte nun mit seinem fürstlichen Collegen bekannt zu werden. Mit Außerachtlassung aller politischen Differenzen, welche die Mitglieder der beiden ehemaligen Herrscherfamilien trennen, ließ sich Prinz Heinrich dem Prinzen Roland vorstellen, der ihn seinerseits mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit begrüßte und in eine lange geographische Conversation zog. Bei dem darauffolgenden Festbanket sahen die Mitglieder des Congresses mit Ueberraschung und Genugthuung zugleich die beiden Prinzen neben einander bei der Tafel sitzen und gleich langjährigen Bekannten in herzlichster Weise conversiren. Ja es erweckte ein gewisses Interesse zu sehen, in welch' zuvorkommender Art sich Bonaparte und Orleans beim Banket gegenseitig — die Schüsseln reichten. Die beiden Prinzen schieden als gute Freunde und so hat die Wissenschaft wieder gut gemacht, was die Politik verdarb.

* **[Die Pfrüfung des neuen Explosivstoffs „Terrorile"]**, einer amerikanischen Erfindung, fand am Dienstag in Fort Hamilton bei Newyork durch Armee-Offiziere statt. Die Prüfung ergab, daß dieses neue Sprengmaterial weit besser als Dynamit ist und die doppelte Sprengkraft desselben hat. Dasselbe wird im flüssigen Zustande in Glasröhren aufbewahrt, ist violettfarbig und im gefrorenen Zustande ungefährlich.

* **[Der verschlossene Kirchenstuhl.]** Bekanntlich besteht vielfach die Sitte oder vielmehr Unsitte, die Stühle in den Kirchen zu vermiethen, und es kommt dann häufig vor, daß manche Kirchenbesucher keinen Sitzplatz finden, während vielleicht eine Reihe Stühle leer sind und oft dazu auch noch verschlossen gehalten werden. Dies konnte nun der, jetzt verstorbene, alte Domprediger T. in B. — ein schlichter Mann und ein Original in mancher Beziehung — nicht leiden. Eines Tages bemerkt er während der Predigt, daß in der Nähe der Kanzel in einem verschlossenen, ein halbes Dutzend Plätze enthaltenen Kirchenstuhl nur ein Herr sitzt, während daneben ein älterer Herr stehen muß, weil er keinen Platz gefunden. Er unterbricht seine Predigt und redet den im Stuhle Sitzenden an: „Lieber Bruder in Christo, öffne doch deinem Mitbruder die Thür!" Dann predigt er weiter. Als seine Anrede indeß erfolglos bleibt, unterbricht er noch zweimal seine Predigt, um den hartnäckigen Stuhlinhaber in gleicher Weise aufzufordern. Nicht geringe Heiterkeit erregte es aber, als derselbe bei der dritten Aufforderung aufstand und verlegen sagte: „Ja, Herr Pastor, das kann ich nicht, ich bin ja selbst auch herübergeklettert!"

* **[Der Preis des Platinas.]** Der zunehmende Bedarf an wissenschaftlichen Apparaten, besonders zu den Polen in elektrochemischen Batterien, zu Schmelztiegeln und dergleichen, hat den Preis des Platinas gegenwärtig auf eine nie dagewesene Höhe gebracht, so daß derselbe beinahe ¾ von demjenigen des Goldes beträgt. Noch vor 3 Jahren kostete das Kilo Platina 900 Frcs., heute hat es den doppelten Preis erreicht und ist elf Mal so theuer als Silber. Dieses für viele wissenschaftliche Instrumente geradezu unersetzliche Metall kommt nur in geringen Mengen vor, und zwar als Platin-Erz in Peru, Columbien und Brasilien, im Ural in Form von kleinen stahlgrauen Körnern, in Californien, dem Oregongebirge und auf Borneo. Der Hauptfundort ist der Ural. Die ganze Jahresproduction betrug niemals mehr als etwas über 4000 Kilogr., gegenwärtig soll sie sogar höchstens nur noch 3000 Kgr. betragen. Wenn, was sehr unwahrscheinlich ist, nicht neue und sehr ergiebige Fundorte des Platinas entdeckt werden, so wird es bald im Preise dem Golde gleichstehen.

Die Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt.

Ueber die epochemachende Kraftübertragung von Lauffen am Neckar nach dem Ausstellungsgebäude der elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M., welche schon in unseren Feuilletonbriefen von der Frankfurter Ausstellung kurz Erwähnung gefunden hat, geht uns noch folgende interessante Darstellung zu:

Ein Problem, welches von vielen Gelehrten und Fachleuten noch bis in die letzte Stunde als unausführbar bezeichnet wurde, ist glänzend gelöst und verspricht der Elektricität die großartigste Verbreitung auf dem Erdenrund. Es handelte sich darum eine Wasserkraft von 300 Pferdekräften, einen Theil des Neckarfalles bei Lauffen, in elektrische Energie umzusetzen und letztere in einer Entfernung von 175 Kilometer im Frankfurter Ausstellungsgebäude zu verwenden. Es kam ferner darauf an, möglichst dünne Leitungen anzuwenden; das hat zur Folge, daß die Ströme, welche durch die Leitungen geführt werden, sehr hoch gespannt sein müssen. Obgleich hierdurch die längs der Bahn sich hinziehende Luftleitung, etwa wie die Schienengeleise beim Nahen der Züge, gefahrbringend wird, sind Unfälle in den Krafterzeugungs- und Aufnahmestationen, auf welche die Thätigkeit des Personals sich allein beschränkt, wegen der dort herrschenden geringen Spannung fast ausgeschlossen, und auch die Leitungen sind mit vortrefflichen Einrichtungen versehen, die eine momentane Unterbrechung des Stromes sichern. Die schon kurz erwähnte Einrichtung ist folgende: Eine Turbine in Lauffen treibt eine Dynamomaschine, die große Mengen elektrischen Stromes von niedriger Spannung erzeugt. Dieser wird in Stromumwandlern (Transformatoren), die sich in verschlossenen Räumen befinden oder gegen Berührung geschützt sind, auf die hohe Spannung gebracht. Aus den Transformatoren gelangt der hochgespannte Strom in drei für das Drehstromsystem erforderliche Kupferleitungen, von der Stärke gewöhnlicher Telegraphendrähte, welche ihn seiner Verwendungsstelle Frankfurt zuführen. Als Stützen dienen 3000 Telegraphenstangen, welche besonders construirte, zum Theil sehr große Porzellan-Isolatoren tragen. Da diese ohne weiteres die hohe Spannung, namentlich bei feuchter Witterung, nicht genügend isoliren, so sind im Innern der Isolatoren Oelrinnen angebracht; das in diesen befindliche Oel erschwert dem Strom, der unter Umständen auf der äußeren Oberfläche der Isolatoren sich verbreitet, den Uebergang zu den Eisenstützen und Holzstangen, die mit der Erde in Berührung stehen. Das Gewicht der drei, zusammen 530 Kilom. langen Kupferdrähte beträgt nicht weniger als 60 000 Kilogramm. Ein Kilogramm Kupferdraht kostet etwa 2 Mk. Die Fortleitung der in Lauffen vorhandenen Energie in Spannungen, wie sie gewöhnliche elektrische Lichtleitungen führen (etwa 100 Volt) würde mehr als das 300fache an Kupfergewicht und Stäbe von mehr als 1 Quadrat-Meter Durchmesser erfordern; man ersieht schon hieraus, wie wichtig die Durchführung dieses Versuches ist. — Durch die Leitungen gelangt der Strom nach dem Ausstellungsgebäude in Frankfurt und wird dort, da er in der hohen Spannung nicht Verwendung finden darf, in entsprechenden Transformatoren wieder auf eine geringe Spannung zurückgeführt. Der erhaltene Strom wird verwendet, theils um viele Hunderte von Glühlampen, theils um eine Centrifugalpumpe in Thätigkeit zu setzen, deren Wassermengen von mindestens 10 M. hohen Felsen cascadenartig herabstürzen — eine anmuthige Allegorie auf den Kreislauf der Dinge: der Lauffener Wasserfall ersteht in Frankfurt durch seine eigene Kraft von neuem. Am Dienstag Abend war der Wasserfall zum ersten Mal mehrere Stunden im Gange; der Motor arbeitete zur vollen Zufriedenheit und verbrauchte eine verhältnißmäßig geringe Energiemenge. Das System, welches den gelungenen Versuch ermöglichte, ist das des Drehstromes, eine besondere Art der Gewinnung und Fortleitung von elektrischer Energie. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft zu Berlin und ihre Licenzträgerin, die Maschinenfarik Oerlikon, haben nach diesem die Maschinen erdacht und ausgeführt. Das Unternehmen verdankt seine Idee dem rührigen Ausstellungsvorstand, Herrn Oskar v. Miller, seine Ausführbarkeit der Opferfreudigkeit der Behörden und der beiden betheiligten Fabriken, sowie einem erheblichen Zuschuß seitens der Ausstellung und Gönner der Wissenschaft und Industrie. Die Construction und Herstellung der Leitungen sind vom Reichspostamt und, soweit sie durch württembergisches Gebiet gehen, von der königlich württembergischen Postverwaltung hergestellt, während die Isolatoren die genannten Gesellschaften beschafft haben. Die Versuche sollen, wenn möglich, auch nach Schluß der Ausstellung fortgesetzt werden. Den Beobachtungen der ad hoc eingesetzten Prüfungs-Commission der Ausstellung haben sich mehrere Behörden, voran die Physikalisch-technische Reichsanstalt, angeschlossen. Mit großer Spannung sehen diese, ebenso die Eisenbahn- und Bauverwaltungen, sowie die gesammte Technik auf den Verlauf der Versuche. Dieselben werden bahnbrechend wirken für eine gänzliche Umgestaltung der Maschinentechnik. In zehn, fünfzehn Jahren braucht kein Dampfschornstein mehr die Luft der Städte zu verunreinigen: Soweit die „Feuerkraft" nicht der Wasserkraft gewichen sein wird, wird sie ihre wohlthätige Macht im Verborgenen üben können. Der elektrische Strom wird bereit sein, ihre Wirkung untadelhaft in die weiteste Ferne zu übertragen.

Zuschriften an die Redaction.

Herr Redacteur! Wissend, daß Sie nicht allein ein Herz für Ihre Mitmenschen haben, sondern auch für das Gute und Schöne, erlaube ich mir, diesen Stoßseufzer in Ihre Hand zu legen; ein offenes Wort findet oft eine gute Stelle, eine öffentliche Besprechung oft guten Klang.

Ich glaube „Einer für Viele" reden zu können, um so mehr, da mir meine Verwandten und Freunde den Vorrang einräumen; doch zur Sache.

Wir Aussichtspunkte der Danziger Umgegend bemühen uns schon seit langen, langen Jahren das Auge des Naturfreundes zu ergötzen und der Seele ein freundliches Bild einzuprägen von dem, was sie erschaut. Leider wird der Genuß des Beschauers oft durch läppische Zeichnung oder Schrift verletzt, gewissermaßen als Dank dafür, daß man uns Aussichtspunkte so gütig mit Ruheplätzen und Gehegen versehen.

Wie oft findet man nicht hochgestellte Namen oder liebe Freundesnamen öffentlich herabgezogen in Niedrigkeit und Bosheit; machtlos steht man davor mit dem Bewußtsein, „dem Unreinen ist nichts heilig."

Meine unmaßgebliche Meinung wäre, daß jeder, der uns besucht, solche Frivolitäten oder Trivialitäten möglichst unkenntlich zu machen suchte, natürlich so weit es ohne Beschädigung geht. Schreibsüchtigen möchte ich rathen, ihren Geist in anderer, nützlicher Weise und an gehöriger Stelle leuchten zu lassen.

Wir Aussichtspunkte sind etwas eitel auf unseren guten Ruf, und möchten daher gerne eine freundliche Erinnerung bei unseren geehrten Besuchern hinterlassen; deshalb wird es uns gewiß auch niemand verdenken, wenn wir uns einmal das Herz freisprechen. Hoffentlich fühlt jeder Gebildete mit uns und hilft uns nach Kräften die verletzenden Erinnerungszeichen auszulöschen.

Indem ich mich der frohen Hoffnung hingebe unseren Wunsch erfüllt zu sehen, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Karlsberg,
Aussichtspunkt und Ehrenbürger der Danziger Umgegend.

Standesamt vom 11. September.

Geburten: Schiffsgehilfe Paul Gurski, T. — Maschinist Heinrich Sommerfeld, T. — Geprüfter Locomotivheizer Paul Karl Heilsberg, S. — Fabrikarb. Wilhelm Krafft, S. — Arb. Johann Wilhelm Richard Mampe, T. — Hausdiener Friedrich Lingeau, T. — Arbeiter Hermann v. Essen, S. — Lehrer Alexander v. Borzestowski. S. — Gärtner Heinrich Schisanowski, S. — Arb. Friedrich Otto Reinecker, T. — Schmiedegeselle Peter Göhrke, S. — Schlossergef. Adolf Eugen Böhnke, T. — Arb. August Renk, S. — Schlossergef. Rudolf Otto Schmidt, T. — Arb. Johann Wittkowski, T. — Schuhmachergeselle Ferdinand Lemke, T. — Geprüfter Locomotivheizer Hermann August Konitz, S. — Kaufmann Moritz Cohn, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Valentinus Kolka uud Marianna Magdalena Zloch. — Postbote Karl Oskar Zuchhold und Auguste Amalie Krönke. — Fleischermeister Karl Benjamin Papke und Käthe Olga Kohrt. — Städtischer Feuerwehrmann Karl Max Drieschner und Auguste Bertha Neumann. — Schiffscapitän Paul Heinr. Bernh. Neitzke aus Stolp i. P. und Rosa Wilhelmine Johanna Kleyn von hier. — Kaufmann Friedrich Wilh. August Steiniger und Marie Lina Goldbach. — Schriftgießer Albert Johannes Schablowski und Martha Florentine Luise Krause.

Heirathen: Gutsbesitzer Walter Jantzon auf Elisenhof in Ostpreußen und Margarethe Anna Johanna Wilhelmine Riensberg in Langfuhr. — Kaufmann Jakob Spiro und Rosalie Barbara Switalski.

Todesfälle: Frau Charlotte Behrendt, geb. Hoffmann, 65 J. — Wwe. Marie Anna Rück, geb. Zöllner, 81 J. — Maschinenmeister Josef Gregor Karl Popp, 68 J. — S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Krafft, 1 T. — T. d. Dienstmanns Eduard Dick, todtgeb. — T. d. Maurergesellen August Kluge, 1 M. — Unehel.: 2 T.

Am Sonntag, den 13. September 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Schmidt.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Probepredigt. Vormitt. 9½ Uhr Pfarrer Kleefeld aus Gischkau. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Fuhst. Bibelstunde fällt aus.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst. Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionsaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. (Kirchweihfest). Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Fest Maria Geburt. 7 Uhr hl. Messe und Frühlehre. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe. Fest Maria Geburt. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr ein Gemeindemitglied.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Ev.-luth.-separirte Gemeinde, Johannisgasse 34, parterre. Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 11. September. (Abendbörse.) Oesterr. Cerditactien 241, Franzosen 246, Lombarden 92⅛, Ungar. 4% Goldrente 89,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 11. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,17½, 3% Rente 96,47½, 4% ungar. Goldrente 90,31, Franzosen 630,00, Lombarden 237,50, Türken 18,70, Aegypter 490,00. Tendenz: behpt. — Rohzucker loco 88° 37,00, weißer Zucker per September 36,25, per Oktober 34,75, per Oktober-Januar 34,37½, per Januar-April 34,75. — Tendenz: ruhig.

London, 11. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98¼, Türken 18⅜, ungarische 4% Goldrente 88⅜, Aegypter 96⅝. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 13⅛. Tendenz: matt.

Petersburg, 11. Septbr. Feiertag.

Newyork, 10. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82¼, Cable-Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 90, Central-Pacific-Act. 32, Chicago- u. North-Western-Actien 112¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 70⅝, Illinois-Central-Act. 101¼, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 117⅜, Louisville u. Nashville-Actien 78¼, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 28¼, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108¼, Northern-Pacific-Preferred-Actien 72¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53¼, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42¾, Union-Pacific-Actien 42¼, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 45½. Silber-Bullion 98½

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 11. September. September 13,12½ ℳ Käufer, Oktober 12,47½ ℳ do., Novbr.-Dezbr. 12,37½ ℳ do., Januar-März 12,57½ ℳ do., März 12,67½ ℳ do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. September. Wind: W.

Angekommen: Hother, Genken, Papenburg, Kohlen. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Fremad, Jensen, Arbroath, Heringe. — Aren Woggersin, Kramer, Hull, Kohlen. — Margarethe, Raahauge, Boston, Kohlen. — Adlershorst (SD.), Andreis, Rostock, leer. — Paul Jones, Langhinrichs, Hull, Kohlen.

Gesegelt: Ida (SD.), Claassen, London, Güter. — Breeze (SD.), Allan, Hernösand, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Mittler a. Berlin, Hartmann a. Leipzig, Gorge a. Halberstadt, Christoph a. Halle, Stenzel a. Gnewin, Hilmers a. Plauen, Witt a. Gera, Henkelsdorf a. Hannover, Gromberg a. Schneeberg, Greiß a. Würzburg, Matrowitz a. Berlin, Rebien a. Lübeck, Kaufleute. Meyer a. Hannover, Bankier. Knebel a. Biesdorf, Pfarrer. A. Terletzki a. Elbing, L. Terletzki a. Königsberg, Orgelbaumeister. Frau Rittergutsbes. Cremat nebst Familie a. Lissau.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 8. September entschlief nach längerem Leiden in Kiel unser theurer Großvater, Vater und Schwager

Gottlieb Sauer

im 71. Lebensjahre. (7434

Danzig, den 11. Septbr. 1891.

Die Hinterbliebenen.

Gestern verstarb unsere geliebte Tochter und Schwester

Louise

in ihrem 19. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

Danzig, den 11. Septbr. 1891

August Gronemann,
nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. September, Vorm. 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Katharinnen-Kirchhofs in der Allee aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gryzlin, Kreis Löbau Westpr., Band I, Blatt 4, auf den Namen des Rittergusbesitzers **Joseph v. Chrzanowski** eingetragene, im Kreise Löbau Westpr. belegene Grundstück (Rittergut)

am 9. Novbr. 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden. (7431

Das Grundstück ist mit 2773 ℳ 71 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 567,78,8 Hektar zur Grundsteuer, mit 1194 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Nach den neuesten Auszügen aus der Grundsteuer-Mutterrolle ist das Rittergut Gryzlin, Blatt 4, nur 561,71,18 Hektar groß.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. Novbr. 1891,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, verkündet werden.

Löbau, den 8. Septbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Resenschin Blatt 5 und 23 auf den Namen der Brennereiverwalter **August** und **Julianna, geb. Kamrowska-Lewandowski**schen Eheleute eingetragenen, im Kreise Pr. Stargard belegenen Grundstücke

am 11. Novbr. 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 5 ist mit 681,84 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 40,33,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Blatt 23 mit 16,08 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 0,73,20 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Novbr. 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (7393

Pr. Stargard, d. 3. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schmiedegesellen **Johann Deja** aus Sehlen, zuletzt in Konitz, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schwerer Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Justiz-Gefängniß zu Konitz abzuliefern.

Beschreibung.

Alter 21 Jahre, Größe 1,75 Meter, Statur schlank, Haare dunkelblond, Stirn tief, Bart im Entstehen, Augenbrauen dunkel, Augen grau, Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Zähne defect, Kinn spitz, Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch und polnisch, Kleidung brauner Hut, dunkelgraugesprenkeltes Jaquet, dunkelbraune Weste dunkelgraugesprenkelte Hose, weißparchene Unterhose, schwarzes Vorhemde, weißes Hemde und halblange Stiefel.

Besondere Kennzeichen keine.

Konitz, den 4. September 1891.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königlichen Landgerichte.

Bekanntmachung.

Am 4. August 1891 ist in Riesenburg eine silberne Damenuhr mit Goldrand und kurzer goldener Kette, an welcher sich 3 goldene Kugelchen und die Zeichen für Glauben, Liebe, Hoffnung befanden, gestohlen worden. Die Uhr hat die Nr. 171 und davor die Bezeichnung J. B. Es wird vor Ankauf gewarnt und gebeten, mir zu den Acten J. 1647/91 Nachricht zu geben von Allem, was zur Ermittelung des Thäters oder der gestohlenen Sachen dienen kann. (7389

Elbing, den 6. Sepember 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Restauration von Vogelsang, einem in der Nähe der Stadt romantisch gelegenen und viel besuchten städtischen Vergnügungsorte mit im vorigen Jahre umgebauten Restaurationsgebäude, soll am 1. April 1892 anderweitig erfolgen.

Die Verpachtungsbedingungen sind in unserem Bureau III einzusehen resp. gegen Copialien brieflich zu erhalten.

Schriftliche Gebote werden bis zum (7390

1. Oktober d. J.,

Mittags 12 Uhr,

entgegen genommen.

Elbing, im September 1891.

Der Magistrat.

Realkurse des Vereins „Frauenwohl".

Eröffnung am 12. Oktbr. d. Js.

Lehrgegenstände: 1) **Mathematik,** (Physik und Chemie von Ostern 92 an) 2) **Deutsch und Litteratur,** 3) **Geschichte,** 4) **Latein,** 5) **Französisch,** 6) **Englisch,** 7) **Volkswirthschaft.**

Das vierteljährige Honorar beträgt 9 ℳ bei einer Stunde wöchentlich, 12 ℳ bei 2 Std., 18 ℳ bei 4 Std., 24 ℳ bei 6 Std., 30 ℳ bei 8 Std., 36 ℳ bei 10 Std., 42 ℳ bei 12 Std., 45 ℳ für alle Stunden. (6943

Der Unterricht findet in den Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr statt. Prospecte in der Expedition der Danziger Zeitung. Anmeldungen bei Frau Dr. Baum, Sandgrube 10, Montags von 11—12 Uhr und Mittwochs von 1—2 Uhr.

Der Vorstand.

Die Wormser Brauerschule

praktische und theoretische Lehranstalt verbunden mit Versuchsbrauereien, Laboratorien etc. beginnt den nächsten Cursus am 2. November a. cr.

Nähere Auskunft postfrei durch

7405) Die Direction: Lehmann. Helbig.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — Baltimore
Ostasien — Australien
Südamerika — La Plata

Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93, Adolph Loth, Danzig.

Die Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. installirt unter Garantie für gutes Funktioniren

Electr. Lichtanlagen jed. Art, Kraftübertragungen, Bahnen, Telephone und Telegraphen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 7. September cr. die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Apothekenbesitzers und Droguenhändlers **Zachaeus Ritter** ebendaselbst unter der Firma **Z. Ritter** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 35 eingetragen.

G. IX Nr. 2.

Lautenburg, 7. September 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 5. September cr. bei Nr. 229 eingetragen worden, daß die Firma **Carl Ludwig Thormann** in Pr. Stargard erloschen ist. (7394

Pr. Stargard, 5. Septbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.



Dampfer „Anna",
Capt. John,
ladet bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach allen Stationen von

Dirschau
bis (7382
Wloclawek.

Güterzuweisungen erbitten

Gebr. Harder.



Dampfer **Neptun** und **Bromberg** laden bis Sonnabend Abend Güter in der Stadt, Neufahrwasser und Branntweinspfahl nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrak, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (7317

Die Königliche
Baugewerkschule Posen

eröffnet am **3. November d. J.** ihren ersten Lehrkursus. — Die Schüler haben sich spätestens bis zum 15. Oct. schriftlich oder persönlich anzumelden. Das Programm wird auf Wunsch zugesandt.

Der Director der Kgl. Baugewerkschule:
Spetzler.

Landwirthsch. Winterschule zu Zoppot.

Beginn am 19. Oktober. — Arbeiten im chemischen Laboratorium. — Hospitanten zulässig. Baldige Anmeldungen zu richten an (5344

den Director Dr. B. Funk.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.

Soeben erschien:

Handbuch
der allgemeinen und speciellen
Arzneiverordnungslehre.

Auf Grundlage des Arzneibuchs für das Deutsche Reich und der fremden neuesten Pharmacopoeen bearbeitet von

Prof. Dr. C. A. Ewald.

Zwölfte vermehrte Auflage.
Zweite Lieferung. gr. 8. 1891. 6 ℳ.

Vollständig (3 Lieferungen a 6 ℳ) im Herbst d. J. (7435

Zu beziehen in Danzig durch

L. Saunier's Buchhandlg.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Ahmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Blousen und Unterröcke, sauber angefertigt, Altmodengasse Nr. 3I.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies (5636

Reisfuttermehl

G. & O. Lüders, Hamburg.

Karlsbader Kaffee

Max Thürmer, Dresden,



gebrannt in Bohnen.

Die Verwendung von Karlsbader Kaffee bietet infolge seiner vorz. Qualität jedem Haushalt grossen Vortheil.

in Originalpackung.

Danzig:

Magnus Bradtke, Ketterhagerg. 7.
Gust. Heineke, Hundegasse 98.
Emil Hempf, Brodbänkengasse 47.
Carl Köhn, Vorst. Graben 45.
Max Lindenblatt, Heil. Geistg. 131.
H. Mansky, Holzmarkt 27.
A. Winkelhausen, Kassub. Markt.
A. Fast, Langenmarkt 33/34.
Adolph Eick, Breitgasse 108.
Oscar Schultz, Heil. Geistg. 72.
Langfuhr: Gustav Hantzsch.
Stadtgebiet: Joh. Entz.
Oliva: H. E. Fast.
Zoppot: Bruno Engling, Süd- u. Eissenhardtstr. 17/18, Seestr. 2.

Das von der Weingroßhandlung

J. H. L. Brandt,
Danzig,

innehabende

Commissionslager,

Verkauf zu Originalpreisen, halte ich hiemit bestens empfohlen.

Langfuhr, im August 1891.

Tite's Hotel.

Wachenheimer Weine

(feinste Weingegend; grösst. Weinbauterain Deutschlands) garantirt reine ff. rothe und weisse Wachenheimer Weine in Fässchen v. 25 Ltr. oder Flaschen von 1 Dutzend per Ltr. oder Fl. von 0,90 ℳ an, empfiehlt gegen Nachnahme Ph. Sigmunds Weingrosshdlg., Wachenheim, Rheinpfalz.

Proben jederzeit billigst geg. Nachn. gern zu Diensten.

Patent-
und technisches Bureau
von

A. Barczynski,
Ingenieur,
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Güter, Mühlen, Hotels, Geschäftshäuser, Gasthöfe, Restaurants, Brauereien, Ziegeleien sucht für zahlungsf. Käufer **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Einen einspännigen

Rollwagen

für alt, jedoch gut erhalten, kauft

J. M. Kutschke,
Langgasse 4.

In Carthaus
ist eine
große Villa
mit Garten,

vorzüglich geeignet zur Errichtung eines

Logirhauses m. Pensionat,

sogleich zu verkaufen.

Adr. unter Nr. 7408 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Hotel.

Suche ein gut eingerichtetes und nachweislich rentables Hotel zu pachten. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten mit genauester Angabe unter 7319 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Gespann neue starke Arbeits-Geschirre und gut erhaltene Arbeits-Sättel billig zu verkaufen Langgarten Nr. 8 bei Seeger. (7426

Ich verkaufe einen

Commissions-Wagen

mit vier Langfedern, noch fast neu, für Bierverlag oder Milchwirthschaft passend, preiswerth.

J. M. Kutschke.

Die ersten Sendungen der neuesten **Petroleum-Lampen** jeder Art, **Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter** sind eingetroffen.

Bernhard Liedtke,

Langgasse Nr. 21. (6995

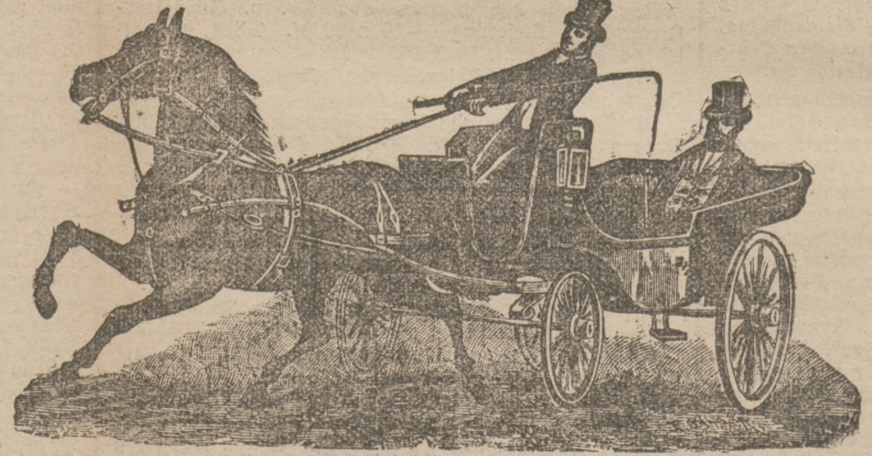
Der neueste Erntebericht

meldet, daß die Zufuhren von feinem Sommer-Arriba-Cacao in Guayaquil aufgehört haben und daß die Ernte der übrigen Gattungen fast total verregnet sei. — Die vorzügliche Qualität des Arriba-Cacao der diesjährigen, sehr kleinen Ernte, veranlaßte, bei unbedeutenden alten Vorräthen, schon seit Beginn derselben im April d. J. eine abnorme Preissteigerung, die bis jetzt weitere Fortschritte gemacht hat. Unter solchen Verhältnissen war ein „rechtzeitiger Einkauf zu alten Preisen" in feineren Guayaquil-Cacaos ausgeschlossen und wurde ich daher gezwungen, die Verkaufspreise für Gaedke's Cacao — den ich in stets gleichmäßiger Qualität liefere und hierfür beim Bezuge in Originaldosen Garantie leiste — entsprechend zu erhöhen. Ich bitte die geehrten Consumenten meiner Waare, die durch die meisten Detailgeschäfte zu beziehen ist, hierauf freundlichst Rücksicht nehmen zu wollen. (6843

Hamburg, 1. September 1891.

P. W. Gaedke.

Engros-Lager von Gaedke's Cacao bei Felix Schweitzer, Danzig.



13. Marienburger

Equipagen-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

150,000 Loose à 1 Mark, 2400 Gewinne, Hauptgewinne:

7 complet bespannte Equipagen

darunter 2 vierspännige.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (auch gegen Briefmarken), Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3. (5780

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt. (6953



Preisgekrönte Sicherheitslaterne
à 4 Mark.

Die einzige jetzt existirende Sturmlaterne, welche im heftigsten Sturme, beim stärksten Schütteln, Stoßen, Schwenken **absolut unverlöschbar** bleibt und auch ohne zu öffnen anzuzünden ist. Außerordentlich praktische, starke Construction und leicht auch von den ungeschicktesten Händen zu behandeln.

Straßenlaternen, Wagenlaternen, Stall- u. Handlaternen, sowie Taschenlaternen jeder Art.

Neueste Petroleum-, Hänge-, Tisch-, Flur-Lampen, Ampeln in neuesten, sehr billigen Mustern.

Lampions zu enorm billigen Preisen und Lampionslichte

empfehlen (7036

Oertell & Hundius, Langgasse Nr. 72.

Zur gefälligen Beachtung!

Allen geehrten Kunden unseres verstorbenen Vaters,

Schuhmachermeisters Wall,

die ergebene Nachricht, daß das Geschäft in unveränderter Weise fortgeführt wird. (7348

Geschwister Wall,
Heil. Geistgasse 97.

Emaille-Farbe,

anerkannt beste Rostfarbe, zum Anstrich von Schiffsböden, eisernen Brücken, Eisenconstructionen ꝛc. empfiehlt

H. L. Heldt, Maler,
jetzt Heil. Geistgasse 60.

Duresco-Farbe,

vorzüglicher Fascaden-Anstrich, der Oelfarbe vorzuziehen. Probeanstriche stehen zur geneigten Ansicht. Prospecte u. Kostenanschläge mit und ohne Gerüste incl. Maurerarbeit gratis. (7360

H. L. Heldt, Maler,
jetzt Heil. Geistgasse 60.

GEGEN FETTLEIBIGKEIT etc.

ist das beste eine Marienbader Cur. Dieselbe kann man im Hause und viel billiger, dabei ebenso wirksam haben durch Gebrauch einiger Schachteln „Marienbader Entfettungspillen", dargestellt nach Analyse des Kreuz-Brunnens zu Marienbad. Also kein Geheimmittel. Schachtel 2 ℳ 50 ₰ zu haben in der **Raths-Apotheke** und **Elephanten-Apotheke.**

Ein repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr findet bei einer älteren, deutschen, **besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft als** (3199

Reise-Beamter

gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungswesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre Nr. 2700 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW., Leipzigerstr. 48.**

Eine Mahl- und Schneidemühle,

Wasserbetrieb und 55 Mrg. Land, 2 Kilom. von einer Stadt der Mlawa-Marienburger Bahn, sind billig mit geringer Anzahl. und sicherer Hypothek zu verkaufen.

Adressen unter 7201 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

1 amerikanisches Zweirad,

(Gig), mit Zubehör, Laterne, Peitsche, alles neu, **noch nicht benutzt,** auf Bestellung stark, elegant und solid gebaut, dabei sehr leicht fürs Pferd, und bequem zu fahren, sehr praktischer Feldwagen, ebenso auch in der Stadt zu gebrauchen, und ein eigens dazu angefertigtes Geschirr sind krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Zeitung. (6905)

Echt ital. Violine u. Cello

zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 7254 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Reiche Heirath.

Für die vermög. Tochter eines Rittergutsbes. i. Schles. u. einer jung. u. **reichen** Waise suche ich **geeignete** Herren. — Hierzu berechtigte Selbstrefl. meld. sich an **Julius Wohlmann,** Breslau, Oderstr. 3. Unbed. Discret. Rückporto erb. Nur **reelle** Anträge werden berücksichtigt. (7261

Waise, 21 J., m. gr. Verm., m. Kind, w. adopt. w. m., wünscht sof. z. heirath. **Verm. n. beanspr.** Ernstgemeinte Offerten unter „Redlich" Post 97 Berlin.

Auf neu. Grundst., nahe Langenmarkt, w. z. 2. St. ℳ 10 000 a 5 % z. 1. Oktbr. ges. 1. St. ℳ 33 000, Feuerk. ℳ 53 000. Off. u. B. B. Postamt 1 postlag erb.

Hypotheken-Capitale

für städtische Grundstücke offer. billigst **Wilh. Wehl.** (2576

Suche von sogleich oder 1. Oktober einen gebildeten, unverheiratheten, nicht zu jungen, erfahrenen

Wirthschafts-Inspector.

Lindenhof bei Mar.

T. Dieckhoff.

Für ein größeres **Getreide-Commissions-Geschäft** in Danzig wird ein mit allen Comtoirarbeiten gut vertrauter

jüngerer Commis,

der womöglich schon in gleicher Branche thätig gewesen ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Adressen unter 7377 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich von sogleich

einen jungen Mann,

tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig.

S. Jacoby,
Osterode, Ostpreußen.

Ein einspänniges

Spazier-Geschirr

wird zu kaufen gesucht.

Adressen unter 7439 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Automaten-Institut Dresden 14

begiebt für **Danzig** an einen Bewerber, der einige Mittel besitzt und mit **Wirthen bekannt** ist, einen **ganz neuartigen Artikel** der, im Winter in Gastlocalen **aufgestellt,** ohne Arbeitsleistung einen noch nicht **dagewesenen Ertrag** bringt.

Eine gewandte

Maschinen-Strickerin

zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten unter Nr. 7318 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lohnender Verdienst.

Agenten werden gegen hohe Provision ev. fixes Gehalt zum Verkauf gesetzlich gestatteter Prämien-Loose auf monatliche Theilzahlung **gesucht.**

Schriftliche Offerten sub J. M. 8066 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin für 2 Mädchen, 10 u. 9 Jahre, fürs Land ges. Näh. Nachmittagstd. 2—4 Uhr. **Steffens,** Danzig, Schw. Meer 9.

Ein jung. unverh. Deconom sucht einen Inspector-Posten a. ein. mittleren Gute.

Offerten sub T. 1 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig,** erbeten. (7401

Ein junges gebildetes Mädchen, im Haushalt u. Kinderpflege erfahren, sucht in feinem Hause Stellung. Gute Zeugnisse vorh.

Adressen unter Nr. 7438 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Nähterin, d. in allen Näharb. wie i. Plätten vollst. bew., w. hier od. ausw. tagweise oder für fest Stell., selb. würde auch in der Wirthsch. behülfl. sein. Kl. Mühlengasse Nr. 4III. (7381

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26. (7402

Eine hochherrschaftl. Wohnung

mit Wasserleitung, Canalisation, Badeeinrichtung u. div. Zubehör; ganzes Haus mit 15 Zimmern und reichlichem Nebengelaß, sowie dazugehöriger Kutscherwohnung, großem Pferdestall, Wagenremise und Garten, z. Z. von Herrn Oberstlieutenant **Hedinger** benutzt, ist fortzugshalber zum 1. Oktober cr. billig z. vermiethen.

J. Zimny, Stadtgebiet 25.

Langgasse 72II

ist eine neu decorirte helle Wohnung, 2 große, 2 kleine Zimmer, mit reichlichem Zubehör, an eine kleine Familie zu vermiethen.

Näheres parterre. (6550

Ein fein möbl. Zimmer zu vermiethen Breitgasse 77, 2 Tr.

Eine sehr hübsche Garçon-Wohnung (2 Zimmer nach vorne) p. 1. Okt. z. v. Milchkanneng. 31I.

Die 3. Etg., 4. Damm 6, von 3 Zimm., Entr. u. sämmtl. Zub. ist sof. od. spät. z. vm. Pr. 500 ℳ

Zoppot, Schulstraße 7 eine herrschaftliche Wohnung v. 6 heizbaren Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Freundschaftl. Garten.

Heute Sonnabend, 12. Sept.:

Vorletzte Soirée
Albert Sémada's
Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr.
Näheres die Plakate.

Morgen Sonntag, 13. Sept.:
Abschieds-Soirée.
Anfang 6 Uhr.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig